

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 16. August 1928
10. Jahrgang, Nummer 190

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: halbjährlich 0,60 RM., monatlich 0,20 RM., Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 0,20 RM., unter Einschluß 0,05 RM. Anzeigenpreis: Die dreispaltige Zeilenwerbung über deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 8 Pf., Reklamepreis: Die dreispaltige Zeilenwerbung über deren Raum im Wert 70 Pf. — Schluß der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 16 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Kreuziger Straße 50, Telefon 550 89. Postfach 2000. **Filial-Expeditionen:** Breslau 54, Redaktions-Expedition, Kreuziger Straße 50, Telefon 288 97. **Verkaufsstellen:** Breslau 12-13, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — **Verkaufsstellen:** Glatz, Wilhelmstraße 20, Telefon 1088. **Verkaufsstellen:** Kattowitz, Kreuziger Straße 20, Telefon 1088. **Verkaufsstellen:** Land am Hauptbahnhof Breslau. — **Verlag:** Schief, Verlagsanstalt m. b. H., Breslau. — **Druck:** „Neubau“, Berlin, VII, Dresdener Str. 50.

Die empörten SPD.-Arbeiter antworten! Massenaustritte — Neue Betrugsmanöver der „linken“ SPD.-Führer

Welche Wirkung die Zustimmung der SPD.-Führer zum Bau des Panzerkreuzers unter ihren bisherigen Wählern auslöst, zeigt der folgende charakteristische Brief:

„Berlin-Schöneberg, 12. August 1928.
Granewaldstraße 53, bei Eisner.“

An die Kommunistische Partei
Berlin C 25.

Beiliegend erlaube ich mir, Ihnen die Abschrift eines Briefes zu übersenden, den ich im Namen zahlreicher bisheriger Wähler der SPD. an diese gerichtet habe.

Hochachtungsvoll
Kurt L. Collmann.

Abschrift
An die Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Berlin.

Im Namen zahlreicher Ihrer Wähler, die gestern Abend zusammenkamen, gestatte ich mir, Ihnen folgendes mitzuteilen:

„Die kaum fassliche Tatsache, daß die SPD. für die Bewilligung von neun Millionen für einen Panzerkreuzer gestimmt hat, wird von Tausenden von Ihren Wählern wie ein Schlag ins Gesicht empfunden. Wir bedauern ungemein, bei den letzten Wahlen unsere Stimmen der SPD. gegeben zu haben. Wir werden nicht verfehlen, von jetzt ab, wo auch immer es uns möglich ist, gegen eine Partei zu wirken, die es vermag hat, zu einer Zeit, wo Hunderttausende von Arbeiter-

familien schwerste Not leiden, neun Millionen für den Bau eines sinnlosen Kriegsschiffes zu bewilligen.“
gez. Unterschrift.

Neues Verbrechen der Spalter an der Arbeiterportbewegung

„Fichte“-Berlin ausgeschlossen!

Berlin, 15. August. (Sig. Draht.) In der Abendausgabe des „Vorwärts“ vom 13. August veröffentlicht der Kreisvertreter des 1. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Reichert, nunmehr führendes Mitglied im neuen Kartellauschuß, einen Beschluß „An alle Vereine des 1. Kreises“, mit dem er den größten deutschen Arbeiter-Turn- und Sportverein außerhalb des Bundes stellt. Den Vereinen wird zur Pflicht gemacht, daß gegenüber „Fichte“ „alle Rechte als Bundesmitglied (sportlich sowie organisatorisch) ruhen. Reichert fährt als Begründung für diese Maßnahme einen Beschluß einer Generalversammlung von „Fichte“ an, der dort überhaupt nicht gefaßt wurde. In der Resolution, die in der Vereinsversammlung am 8. August angenommen wurde, belundet „Fichte“ „erneut seinen Willen zur Einheit der Arbeiterportbewegung auf dem Boden des Klassenkampfes und erklärt, jeden Versuch zur Spaltung der Berliner Arbeiterportbewegung auf das Schärfste bekämpfen zu wollen“. Dieser Wille zur Einheit läuft den Sozialdemokraten zuwider, und ihr Beauftragter Reichert muß den ältesten Verein des Arbeiter-Turn- und Sportbundes außerhalb des Bundes stellen. Gleichzeitig weist Reichert noch besonders darauf hin, „daß Vereine, welche sich zum aufgelösten Kartell betennen, die Bundesbeschlüsse gegen sich wirken lassen müssen“. — Der Ausschluß „Fichtes“ muß den schärfsten Protest aller Arbeiterportler hervorrufen.

Dhrfeigen für die Panzerkreuzer-Sozialisten

Die schlesische SPD.-Presse in arger Verlegenheit

Breslau, 15. August.

Während der größte Teil der schlesischen und oberschlesischen sozialdemokratischen Provinzpresse — auch die sonst so großmäulige „Bergwacht“ — keine eigene Stellung zur Frage des Panzerkreuzerbau einnimmt und die Kommentare des „Vorwärts“ nachbrudert, ist die „Bergwacht“ unter dem Druck der empörten sozialdemokratischen Arbeiter genötigt, eine Aenderung ihrer Haltung vorzunehmen. Am Sonntagabend veröffentlichte sie den Regierungsbeschluß schamhaft auf der dritten Seite und identifizierte sich mit dem „Vorwärts“. Am Montag hüllte sie sich in Schweigen. In der gestrigen Dienstagnummer endlich rafft sich der vom Urkauf zurückgekehrte politische Leiter des Blattes, Herr Kraus, zu einer Polemik gegen den sozialdemokratischen Pressedienst und das Reichskabinett auf.

Herr Kraus weist die blöde „Entschuldigung“ des Pressedienstes, die sozialdemokratischen Minister hätten aus juristischen Gründen „zwangsläufig“ dem Panzerkreuzerbau zustimmen müssen, zurück und stellt fest:

Wie der SPD.-Pressedienst lügt

„Abgesehen davon aber ist die Darstellung des „Pressedienstes“ auch noch falsch. Gewiß, der Reichsrat hat schließlich keinen Einspruch gegen die Bewilligung der ersten Rate für den Bau des Panzerkreuzers erhoben. Es ist das aber erst geschehen nach internen Verhandlungen und der Zusage der Reichsregierung, daß sie, bevor sie mit dem Bau des Panzerkreuzers beginnen werde, sie noch einmal die Frage prüfen würde. Diese Zusage des Reichskabinetts steht zwar nicht in dem Beschluß des Reichsrats selbst drin, der Beschluß des Reichsrats beruht aber auf dieser tatsächlich erteilten Zusage. Der Reichstag hat seinerzeit, auch in seiner damaligen Mehrheit nicht, gegen diesen Modus nichts einzuwenden gehabt. Infolgedessen lag tatsächlich die Ermächtigung an die neue Reichsregierung vor, noch einmal maßgebend die Frage des Baues des Panzerkreuzers zu prüfen und zu entscheiden. Das ist ja denn auch geschehen, was doch völlig überflüssig gewesen wäre, wenn die Auffassung des Pressedienstes richtig wäre.“

Endlich aber hätte das Reichskabinett sehr wohl vom Reichstag die nachträgliche Genehmigung zum Unterlassen des Baues erbitten können. Es ist eine lächerliche und durch keinerlei Tatsachen begründete Behauptung des „Pressedienstes“, wenn er ohne weiteres sagt, daß es diese Genehmigung nicht erhalten hätte. Das Gegenteil ist sogar wahrscheinlich. Denn es ist auch im neuen Reichstag sehr wohl eine Mehrheit für die Unterlassung des Baues vorhanden, die sich aus Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und Wirtschaftspartei zusammensetzt. Das Zentrum wäre für diese Mehrheit gar nicht notwendig. Das würde sich sehr schnell zeigen, wenn, wie zu hoffen ist, im nächsten Etat die zweite Rate des Panzerkreuzers durch diese Mehrheit nicht bewilligt werden sollte.“

So sieht sie aus die 2. Internationale

Herr Kraus ist besonders besorgt darüber, daß die Echtheit der in Amsterdam angenommenen „Friedensresolutionen“ durch den Beschluß der sozialdemokratischen Minister vor dem internationalen Sekretariat gekennzeichnet wird und lautet:

„Wie der „Pressedienst“ durch seine Schlussfolgerungen übrigens selbst anerkennt, da er selbst in ihnen politische Argumente gebraucht, liegt hier aber nicht nur eine rein juristische Frage vor und handelt es sich bei dem Beschluß nicht bloß um eine Verwaltungsmaßnahme zur Ausführung eines geltenden Reichsgesetzes, sondern um eine politische Entscheidung. Wenn man den Beschluß als solchen aufsaßt, muß aber auch die politische Bedeutung dieses Beschlusses in seinem vollen Umfange gewürdigt werden. Und da unterläßt es der „Pressedienst“ leider vollständig, auf die wesentlichen Gesichtspunkte überhaupt einzugehen. Die Partei wird nämlich durch diesen, der großen Mehrheit der Partei und, wie wir zu wissen glauben, auch den führenden Parteigenossen in der Reichstagsfraktion ganz überraschend kommenden Beschluß unserer Genossen in der Reichsregierung in zweifacher Beziehung in eine politisch ganz unangenehme Situation gebracht: Erstens gegenüber der 2. Internationale. Es ist unnötig, das ausführlich zu begründen. Man braucht nur daran zu denken, daß ausgerechnet an dem Tage, nämlich am Freitag, dem 10. August, an dem in Brüssel die deutsche Delegation der Abrüstungsresolution des internationalen Sozialistenkongresses ihre Zustimmung gab, die den schärfsten und unmissenden Kampf gegen jede Abrüstungsmaßnahme fordert, daß gerade an dem Tage unsere in der Reichsregierung sitzenden Genossen für den Bau des Panzerkreuzers ge-

Prag brennt!

Drei Delläger stehen in Flammen

III. Prag, 15. August. Dienstag Abend brach in den Dellägern am Stadtnäher Rangierbahnhof in Prag ein Brand aus, der rasch um sich griff und für Millionen Mark Schaden anrichtete. Kurz nach dem Ausbruch des Brandes in den Dellägern der Dombromauer Gesellschaft erfolgten wiederholt heftige Detonationen und binnen weniger Minuten standen auch die Delläger der Vakuum-Dell-Compagnie und der Trading-Dell-Gesellschaft

zum Teil in Flammen. Viele Soldaten und Feuermehrleute erlitten Verletzungen, Brandwunden und Gasvergiftungen. Das gesamte 28. Infanterie-Regiment rückte an, um den Brandplatz abzusperren. Auf dem gegenüberliegenden Abhang des Brandplatzes hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Bei der Explosion eines Cektants brach unter dem Publikum eine Panik aus. Erst gegen Mitternacht konnte der Brand gelöscht werden und es blieb nur ein Sicherheitsdienst zurück.

Die SPD. im Panzerkreuzerkabinett

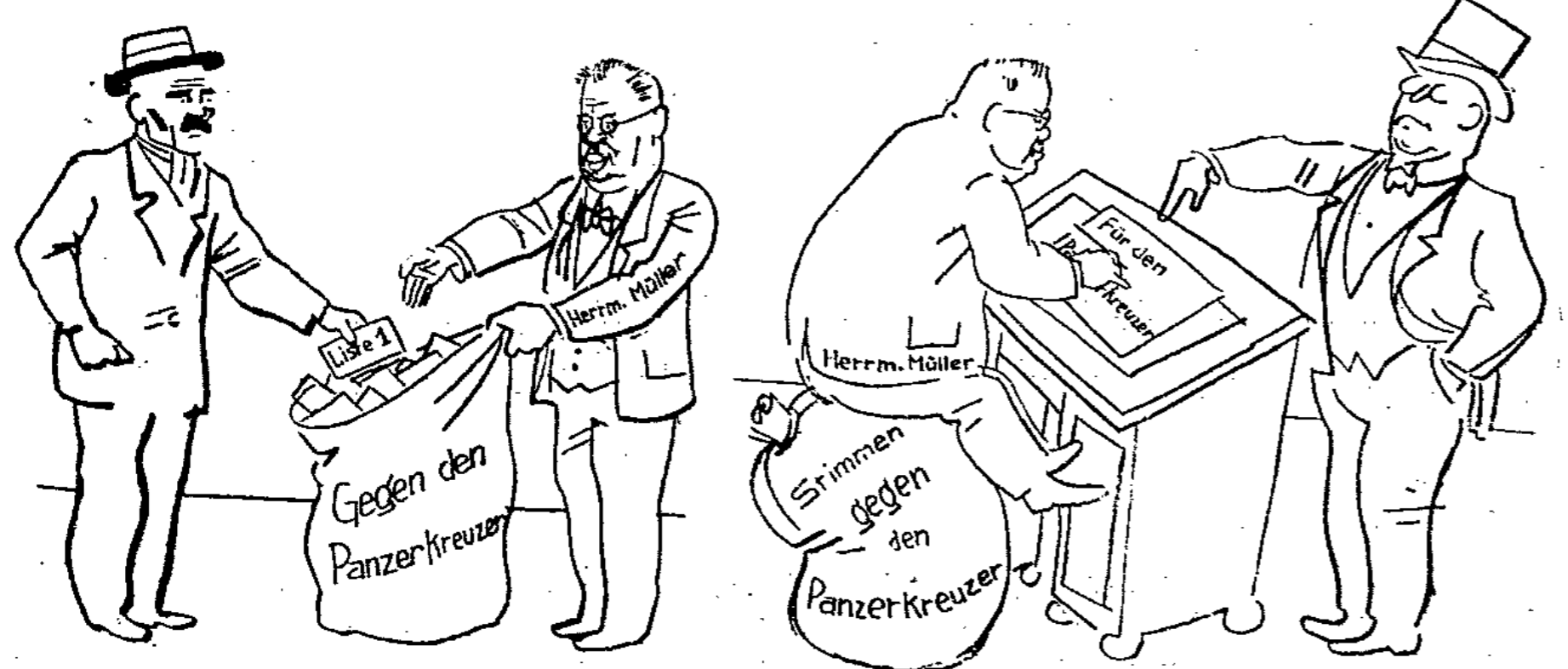


Bild 1: „Erst der kommende Reichstag wird also endgültig zu entscheiden haben, ob der Panzerkreuzer wirklich gebaut wird (!). Doch ist es also Zeit, zu verhindern, daß falsche Riesenbeträge für militärische Zwecke verausgabt werden, während für soziale Zwecke kein Geld vorhanden ist. Die Sozialdemokratie fordert, daß auch bei den Heeresausgaben Rücksicht auf die Not der breiten Massen genommen werden wird. Erst Brot, dann Kriegsschiffe!“

Bild 2: „... Unter diesen Umständen mußte das Reichskabinett die Erblichkeit des vorigen Reichstages und des Bürgerblockkabinetts antreten und die Beschluß der getragenen Körperhaften vollziehen.“

stimm haben. Wiro man sich da wundern können, wenn in der Internationale gegen die deutsche Sozialdemokratie ein neues Mißtrauen und ein neuer Verdacht der doppelten Politik entsteht?"

Sie betrügen wie die Deutschnationalen

Der SPD-Redakteur ahnt, daß die SPD-Arbeiter in Massen der Partei des Wahlbetruges fortlaufen werden und fährt fort:

„Zweitens: Die ganze Partei hat mit Zustimmung der Parteileitung und unter Befolgung ihrer Parole den Wahlkampf u. a. mit der Parole gegen den Bau des Panzerkreuzers geführt. Noch bei den letzten Regierungverhandlungen war eine der Forderungen der Partei, über die tagelang verhandelt wurde, ohne daß eine Einigung erzielt werden konnte, die Nichtausführung des Baues des Panzerkreuzers. Wenn die Partei jetzt dem Bau des Panzerkreuzers zustimmt, so muß sie bei der Wählerschaft in dieselbe Lage geraten wie die Deutschnationalen nach dem Bruch ihres Wahlversprechens in bezug auf die Aufwertungsfrage. Denn man kann nicht den Wahlkampf führen mit der Agitation gegen eine bestimmte Maßnahme und dieser Maßnahme dann nach Beobachtung der Wahl selbst zustimmen. Etwas anderes wäre es gewesen, wenn unsere Genossen in der Reichsregierung überstimmt worden wären. Dann könnte wenigstens der Vorwurf des Bruches des Wahlversprechens nicht gegen die Partei erhoben werden. Ganz untragbar ist es aber für die Partei, wenn sie selbst der bekämpften Maßnahme zustimmt.“

Und ist deshalb das Verhalten der Genossen in der Reichsregierung in dieser Angelegenheit ganz unbegreiflich.“

Innerparteiliche Konsequenzen müssen gezogen werden

Der sozialdemokratische Letztartikler kommt nach spaltenlangen Betrachtungen zu folgendem „radikalen“ Schlussergebnis:

„Wir sind deshalb der Meinung, daß aus diesem Beschluß der Reichsregierung und unserer Genossen in der Reichsregierung nicht nur politische Konsequenzen, sondern auch innerparteiliche Konsequenzen gezogen werden müssen. Was nun aber das Argument des „Pressediensches“ angeht, daß, wenn die Zustimmung unserer Genossen zum Bau des Panzerkreuzers nicht erteilt worden wäre, dann die Regierung aufgelöst wäre, so müssen wir sagen, daß diese Konsequenz dann eben hätte gezogen werden müssen. Die Zustimmung zu dem Bau des Panzerkreuzers überschreitet die Grenze dessen, was die Partei zugestehen kann, um die erst kürzlich gebildete Reichsregierung am Leben zu erhalten. Das dürfte sogar von einem großen Teil derjenigen anerkannt werden, die neulich unbedingt für die Beteiligung an der Regierung eintraten und dem Wirken unserer Genossen in der Reichsregierung großen Wert beimessen. Uns scheint, daß mit diesem Beschluß die Genossen in der Reichsregierung eine schiefe Bahn betreten haben, auf der die Gefahr des Abgleitens außerordentlich groß ist. Wir hoffen daher, daß die Reichstagsfraktion sich mit diesem Beschluß nicht zufrieden geben, sondern versuchen wird, noch nachträglich eine Umstufung dieses Beschlusses zu erreichen.“

So richtig und zutreffend diesmal die Kritik des sozialdemokratischen Blattes an den verlogenen kendenlahmen Entschuldigungsversuchen des sozialdemokratischen Pressediensches ist, so verlogen ist die Verdrängung auf eine Aenderung des Beschlusses durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die ihren Ministern *Blankovollmacht* erteilt und die Aufstellung mehr als bescheidener Bedingungen, wie sie der *Linke Rosenfeld* verlangte, abgelehnt hat. Die „Volkswacht“ war es auch, die ihre grundsätzliche Zustimmung zur Koalitionspolitik erklärte, aber mit *Edstein* und anderen „Linken“ als Waß für die Koalitionspolitik die Aufstellung eines Programms forderte, von dem sie von vornherein wußte, daß es die Bürgerlichen nicht annehmen werden. Wir haben seinerzeit dieses Betrugsmanöver und den Versuch, den sozialdemokratischen Arbeitern einreden zu wollen, daß es innerhalb der Koalition mit dem Bürgertum möglich sei, Forderung wie Trennung von Kirche und Staat durchzuführen, gebührend charakterisiert. Wie sagte Herr *Edstein* in der Breslauer Mitgliederversammlung der SPD., die zur Regierungsbildung Stellung nahm? Er erklärte: Die Frage Koalition oder nicht interessiert uns nicht, sondern was interessiert, ob bestimmte Forderungen durchgeführt werden. Und der andere Breslauer „Linke“, Professor

Marx, sagte, das Programm *Edsteins* ist kein Mandat, um die Koalition zu verhindern, sondern als starke Partei haben wir berechtigte Forderungen zu stellen. Die Gegner zittern für den Fall, daß wir weiter in der Opposition bleiben, denn der Sieg am 20. Mai zeigt, daß unsere Mehrheit auf dem Wege ist. *Edstein* brachte eine Resolution ein, in der ein Mindestprogramm von Forderungen enthalten ist. Als Mindestforderung werden aufgestellt: die Bekämpfung aller imperialistischen Bestrebungen, die den Völkern oder speziell dem Sowjetrußland bedrohen, Amnestie, Trennung des Staates und der Kirche, Abbau der Schutzzölle und Konsumsteuer, Reform der Heeresergänzung, Achtstundentag usw. In der Resolution heißt es, die Partei habe die Aufgabe, eine Regierung nur auf Grund ihres Aktionsprogramms zu bilden. Auf diese Resolution einigten sich offiziell Koalitionssanhänger aus der Gewerkschaftsbürokratie mit den Linken in Breslau.

Die ehrlichen sozialdemokratischen oppositionellen Arbeiter in Breslau werden heute einsehen, daß die Parole „Koalitionspolitik oder nicht, interessiert uns nicht“ ein feiges Ausweichen vor einer grundsätzlichen Stellungnahme und ein bewußter Betrug an den Millionen Werktätigen, die sozialdemokratisch gewählt haben, gewesen ist.

Das Wesen der sozialdemokratischen Koalitionspolitik (wie das Wesen ihrer Gesamtpolitik überhaupt, auch in der Periode sogenannter unfreiwilliger „Opposition“) ist die Verhinderung von Massenkämpfen, die Stärkung der Nationalisierung und die aktive Mitwirkung an der Aufrechterhaltung des neudeutschen Imperialismus.

Dieselbe „Volkswacht“, die am Dienstag Opposition gegen die Reichstagsfraktion markiert, hat ebenso wie die übrige schließliche und oberflächliche SPD.-Presse kommentarlos das Manifest des Brüsseler Kongresses abgedruckt, wo gerade die imperialistische Politik der Bourgeoisie jedes Landes zum Kampf gegen den ersten Arbeiterstaat gebilligt wird. Das Manifest trägt nicht, zu erklären, daß die Schläufe der Panzerkreuzergeschütze gegen die Sowjetunion gerichtet sein werden, weil im gleichen Manifest des Brüsseler Kongresses der Kampf gegen die Sowjetunion gleichgesetzt ist dem Kampf gegen den Faschismus.

Kein Klassenbewußter Arbeiter wird glauben, daß der Kampfstraf gegen die Koalitionspolitik ernst gemeint sein kann, wo zur gleichen Zeit der Kreuzzug gegen die Sowjetunion, gegen die Kommunistische Partei proklamiert ist.

Empörung

der sozialdemokratischen Arbeiter

hat die Zustimmung der SPD-Minister zum

Panzerkreuzerbau ausgelöst

Genossen, verhindert, daß die „linken“ SPD.-Phraseure wieder Eure Klassenbilder einseifen. — Jede Nummer der „Arbeiter-Zeitung“ muß jetzt

im Besitz von Hand zu Hand gehen!

Es gilt die ehrlichen sozialdemokratischen Arbeiter von den Sozialimperialisten zu lösen. — Genosse, Genossin willst Du mithelfen? dann Sorge für Massenverbreitung unserer

Wochenausgabe

Sie wird abrechnen mit den Panzerkreuzersozialisten

„Aber die Union der Arbeitermassen unter Führung der Kommunistischen Partei kann die Politik der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie verhindern. Allein die Aktion der Arbeiterchaft im Wirtschaft und Gewerkschaft kann die Arbeiterchaft zum entschlossenen Kampf gegen das Truistkapital und seine Handlanger mobilisieren.“

Herr *Kranold* verlangt, daß die sozialdemokratischen Arbeiter innerparteiliche Konsequenzen ziehen sollen. Wir sagen den sozialdemokratischen Arbeitern: Nicht innerparteiliche, sondern parteipolitische Konsequenzen müßt ihr ziehen! Heraus aus der Partei der Sozialimperialisten und Panzerkreuzersozialisten! müßt eure Antwort sein.

Der Beschluß des Kabinetts für den Panzerkreuzerbau zerfällt mit einem Schlage die pazifistische Fäule der sozialdemokratischen Phrasologie. Die deutsche Bourgeoisie rüstet für den Krieg an der Seite der übrigen imperialistischen Mächte. Ein anderes „linkes“ SPD.-Blatt, die „Leipziger Volkszeitung“, muß den Panzerkreuzerbau „das Symbol des deutschen Imperialismus“ nennen. Jetzt werden Millionen von Arbeitern die Aufklärungsarbeit der Kommunisten verstehen: der Krieg wird vorbereitet, die deutsche Bourgeoisie rüstet für ihn, die Sozialdemokratie deckt und bewilligt diese Rüstungen.

Erklärt in Betrieb und Gewerkschaft jedem Arbeiter die Bedeutung des Panzerkreuzerbau, schiebet die Front aller Werktätigen gegen die neuen Kriegshäher und den Kreuzzug gegen den ersten Arbeiterstaat!

Setzt den sozialdemokratischen Arbeitern auseinander, wohin die Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie führt. Was versprochen Herrmann Müller und Konjorten den Arbeitern bei der Regierungsbildung? Alles mögliche wurde herbeigelogen. Die Wirklichkeit ist nun sichtbar.

Die Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie dient allein dem Truistkapital, ebnet nur dem deutschen Imperialismus den Weg zu neuen Anschlägen auf die Arbeiterchaft.

Beantwortet den Beschluß des Koalitionskabinetts mit einem Massenprotest aus Betrieben und Gewerkschaften, mobilisiert die Kräfte zur Verhinderung dieser Politik, zum Sturz der Truistregierung!

Tariffündigung in München-Gladbach und Rheid

München-Gladbach, 15. August. (Sig. Draht.) Die Textilarbeitergewerkschaften des München-Gladbacher und Rheidter Bezirks haben dem Arbeitgeberverband die Mantel- und Lohn tariffsabkommen zum 15. September gekündigt und für den Neuaufschluß der Verträge Entwürfe vorgelegt. Zu den Bedingungen der gekündigten Verträge arbeiten zurzeit 35 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen. Die Kündigung des mit dem Verein der Textilindustriellen von München-Gladbach und Umgebung, mit der Spinnerel-Vereinigung Rheid und Umgebung und mit dem Verband der Seidenwebereibesitzer in Rheid und Umgebung abgeschlossenen Manteltariffes ist zum 30. September erfolgt.

Wieder ein Anschlag auf einen sozialistischen Führer

M. Wien, 14. August. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Neusatz meldet, fand der Chefredakteur des „Obzor“, *Jembjewitsch*, ein Führer der vereinigten kommunistischen Partei, vor der Tür seiner Redaktion drei Pakete mit Granat, die genügt hätten, das ganze Gebäude in die Luft zu sprengen. Man nimmt an, daß es sich um einen Attentatsversuch gegen *Jembjewitsch* handelt. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Löwenstein vergiftet?

M. Berlin, 15. August. Berliner Blätter melden aus Boulogne, daß der Gerichtsarzt Paul aus Paris bei der Untersuchung der Eingeweide des Bankiers *Löwenstein* zu dem Ergebnis gekommen sei, daß *Löwenstein* vergiftet wurde.

Flugzeugtrümmer östlich Neufundlands gesichtet.

M. London, 14. August. Wie aus St. Johns auf Neufundland gemeldet wird, hat der Dampfer „Scapool“ die Trümmer eines Flugzeuges etwa 94 Meilen östlich von der Insel Belle Isle gesichtet.

Dein Körper gehört Dir

Ein Roman von Victor Marguerite. Autorisierte Uebersetzung von Joseph Chapiro. Copyright by Verlag Erich Reiß, Berlin.

„Das wirst du schneller kennenlernen als dir lieb ist, und dazu brauchst du nicht zu Frau Andrus zu gehen. Das Leben! Soja! Weiter nichts? Wenn die Bücher, die ich dir leise, dich nicht genügend darüber belehren, werd' ich dir noch andere geben. Kommt!“ Er führte sie bis ins Haus und nahm von dem Gestell im Wohnzimmer, das ganz von dem jeden Versuch der Kolons durchzuckt war, einen Band mit gerissenen Rändern: „Probier erst mal das, ehe du an etwas anderes denkst. Und komm dann wieder zu mir zurück, ich bin ganz ruhig.“ Sie schlug das Buch auf und las auf der ersten Seite: „Nachbuch.“

VII.

Am darauffolgenden Dienstag ging Spi. ihre beiden Köpfe an Arm, nach dem Mittagessen zum zweitenmal am Tage mit einer Last Firnis nach Chateau-Rouge. Sie wurden alle zugleich so schön, daß der Verkauf sehr lohnend war, und so schwor, daß sie ihre Mutter und ihre Schwester zu allen Teufeln wünscht, um so mehr, als sich die beiden gegen sie verbündet hatten und sie immer mehr anbrüllten.

Sogar Ludwig hatte sich mit ihnen zusammengetan und spielte, geküßt auf die Schwäche des Vaters, den Herrn.

Seit ihrem Besuch in Percards Garten — morgen wurden es vierzehn Tage! — hatte sie nachgedacht. Der Unfall hatte die rechte Stelle getroffen, als er an ihren Stolz appellierte. Was ein anderer Grund machte sie geneigt, die Distanz nicht zu verlassen. Ihr Vater war beim Abtadeln eines Pokers alten Spiens von der Larre gefallen und hatte sich das Bein gebrochen. Von seiner Arm im Stuhl gelassen, die ihn als einzige Pflege gründlich angezogen. Er benutzte von seinem Sohn — „die Clique“, wie er sie gewöhnlich nannte —

fühlte er sich aus dem Hause gedrängt, und so hatte sich der gute Mann natürlich an seine Spirita gehängt, verlangte ohne Unterlaß ihre Anwesenheit an seinem Bett, wo er sich mit einem Gipfchen um sein Bein herumquälte. Sich nicht bewegen dürfen, und besonders nicht trinken dürfen, machte ihn verrückt. Sie mußte also da sein und ihm aus der Zeitung vorlesen.

Ohne das gutmütige Lächeln des Kranken — konnte sie ihn denn gerade jetzt im Stiche lassen? — hätte sie ja so gern alles stehen und liegen lassen!... „Bleib hier!“... hatte er sie noch am Tage vorher beschworen, als sie ihm ihren Wunsch anvertraut hatte, durchzubrennen. „Mach's wie ich, Schlingel! Ertrag's!“ Wer wenn er sich schließlich gefügt und das Joch auf sich genommen hatte, warum sollte sie als junger Mensch, der das ganze Leben noch vor sich hatte, ihn nachahmen?

Was sollte sie tun? Sich verheiraten? Keiner ihrer Freunde war dazu alt genug.

Das gequälte Gesicht Konstantins, seine treuen Hundeaugen fanden nur vor ihr, um mit einem entschiedenen Entschluß abgelehnt zu werden. Franz?... Sie verachtete, sein Wils zu verdrängen. Sie fühlte sich zu dem Fischer hingezogen. Er strahlte so viel Lebensfreude aus. Sein Tempo, seine Kraft gefielen ihr. Aber da sie lederees und unsicheres Erbreich witterte, widersperrte es ihr, sich darauf zu wagen... Die Vorstellungen, die ihr Entel ihr von Kindheit an eingemipft hatte, dies Bewußtsein seines inneren höheren Lebens, das aus dem Körper ausstrahlt und sich doch von ihm unterjochet, dieser „Geist der Materie“, dessen Existenz er verachtete und nach dessen Geheimnis er so eifrig forschte, wirkten auf sie, ohne daß sie es ahnte.

Sie kam, noch unentschlossen, an jene Wegbiegung, wo die Straße aus dem Wald von Jerau heraustritt und oberhalb von Chateau-Rouge hinauf. Müde setzte sie ihre Körbe auf den Straßentrain. Sie hatte sich gerade niedergegesetzt, um Luft zu schöpfen, als hinter den Felsen hervor, die die Wegbiegung verbergen, die ersten Schafe einer großen Herde erschienen, dann das rhythmisch: Sogen der Hundgruppe, an deren Flanken ein Hund hin und her lief und jetzt die Tiere nach der rechten Seite jagte... Wistou! Sie erkannte den Hund an seinen langen lodigen Haaren und seinen menschlichen Augen. Da war Joseph Erwin nicht fern! Er tauchte auf.

Ein lange Silhouette, in seinem ewigen Pelz, warnt! gewandelt, war Joseph Erwin, genannt „Korisch“, mit seinem ernsten Gesicht und seinem abwesenden Blick für das junge Mädchen ein Teil

ihrer Heimat, wie die Felsen am Weg und die Büten im Wald von Jerau. Sie konnte ihn seit ihrer frühesten Kindheit, unverändert, mit jener Art geheimnisvollen Kindheit, die mit der Natur ganz verwachsenen Wesen eigen ist... Sie grüßte ihn wie gewöhnlich.

„Du steigst ins Gebirge?“

Er nickte bejahend. Es war die Zeit, wo das Vieh in die Berge hinaufwanderte, um der Hitze der Ebene zu entkommen. Sie folgte mit freundschaftlichem Blick dem Hüpfen der Lämmer. Diesmal war kein rotes Kreuz auf dem Rücken der Opfer: sie lehrten dem Schlachthaus den Rücken und gewannen die Weiden, wo man sie fett werden läßt für das ihrer Heimkehr wartende Messer... Wistou drängte die Nachzügler vorwärts, indem er ihnen bellend an die Weine fuhr. Die hohe Gestalt des Hirten verschwand hinter der Weglehre.

Sie schauerte. Jemand, den sie nicht hatte kommen hören, stand neben ihr. Sie sprang auf und rief:

„Franz!“

„Wie sich das trifft!“ meinte dieser mit seinem liebenswürdigsten Lächeln. „Bist du jetzt Transportfuhrwerk geworden?“

Sie betrachtete ihn erstaunt:

„Und wo gehst du denn hin mit deinem Korb?“

„Langusten nach La Bastide tragen.“

Er hob den feuchten Sack auf, der sie frisch hielt unter der Decke von Algen: Füße und Fühler bewegten sich in dem langsamen Erstidungsbad.

„Dank sie wieder zu, wenn du sie lebend hibringen willst.“

„Heute Morgen gelangen! Frisch wie deine Augen!... Und was trägt du denn da?“

Er hatte seinen Korb abgestellt und beugte seinen bloßen Kopf zu ihren Körben hinunter. Sie atmete den Geruch seiner weitergebrannten Haut, seines blichten, lodigen Haars, den ganzen Meeresgeruch, den sein kräftiger Körper und seine rauhen Kleider ausströmten... Unter den Weindblättern zeigten die Pfirsiche ihre saftige Rundung. Er schnalzte mit der Zunge wie ein Kenner.

„Brüste der Venus!... schön, was?“

Er scherzte, nach Spi's Brust hinblinzeln:

„Nicht so schön, wie die, die du da verdeckt! Laß mal sehen...“

Schon hatte er die Hand ausgestreckt, das Nieder betastet und die festen Brüste, deren Spitzen sich aufrichteten. Sie schauerte, als habe sie sich verbrannt und setzte sich mit einem Sprung in Verteidigungszustand. Sie hatte eine der Früchte ergriffen und, den Arm wie eine Schleuder erhoben, bedrohte sie ihn.

„Erzähl das der Rosa!“

„Eine nach der anderen!“ (Fortsetzung folgt.)

3 wichtige Punkte • • • Riesen-Auswahl Vertrauens-Qualitäten und die billigsten Preise erleichtern Ihren Einkauf im Kaufhaus z. Strauss Lindemann & Co. A.-G. Görlitz

Fritz Langes Rohfleischerei u. Frühstücksstube Neumannstraße 6 85058

Referiert Nr. 18 85406 K. Schladef, Wisnarsstraße 8 Uhren, Gold- und Silberwaren Reparaturwerkstatt 84914

Fahrräder :: Nähmaschinen Ernst Seibel, Demianiplatz 10/20 85084

Karl Roch Söllinger Stahlwaren Messerschmiede und Schleiferei Görlitz, Berlinerstraße 56 85085

Sämtliche Musikinstrumente Nestor Musikhaus W. A. N. S. Berliner Straße 23 — Frauenkirche 3 85052

Papierwaren, Leder- und Reiseartikel W. Witzsch, Berliner Str. 27 u. Elisabethstr. 3 85051

Selbstfabrikation von Herrenkonfektion daher sehr niedrige Preise Pese, Berliner Str. 4 85049

Robert Scholich, Kürschnermstr. Görlitz — Wollwaren Brüderstraße 12 84916

Optiker Postleb Fach-Optiker Salomonstr. 43, vis à vis d. Flebermaus Brillen auch für Krankenkassen 84911

Lebensmittel 6% in blauen Marken Erich Kleinert, Prager Straße 6 85050

Petersdorf i. Rsgb. Günter Hirt — Kolonialwaren Delikatessen, Haus- und Küchengeräte 84908

Fritz Bernick — Wannenbäder Klemmererei, Haus- und Küchengeräte 84907

Georg Messerlecht Kolonialwaren, Tabak und Zigarren 84906

Max Wunsch / Petersdorf 223 Schuhwaren und Reparaturwerkstatt 84905

Helen Siebert, Dorfstraße 225 Kurz-, Weiß- und Wollwaren 84904

Paul Bernhard Uhren — Goldwaren — Optik 84903

Martha Schaefer, Weiß- u. Wollwaren Damen- und Kinderkonfektion 84902

Georg Schaefer, Bekleidungsgeschäft Herrenkonfektion, Wäsche, Schuhwaren 84901

Otto Heidenreich Konditorei und Bäckerei 84901

Alfred Leisching Drogen, Farben, Lacke, Pinsel 84900

Ernst Thiemer — Eisenwaren Autofahrerbetrieb — Reparaturwerkstatt 84909

Hermann Richter, Kolonialwarenhäuser Weine — Spirituosen — Küchengeräte 84908

Blumen Tannhausen Kunstgärtner — eret Tannhausen empf. seine Gartenteile, Saat und Gießschaffgärten einer gütigen Beachtung 84900

Max Klissa Billig und gut kaufen Sie bei Rudolf Weiß, Markt 281 84901

Erich Schnabel, Markt 101 Drogen, Farben, Kolonialwaren — Telephon 67 84900

Die gute Brille — Der teststehende Klemmer Alfred König, Dipl. Optiker, Görlitz 85408

M. Lorenz, Jacobstraße 31 pt. Spezial-Betten-Geschäft Bett-, Bettfedern-Reinigung 85407

Schuhwaren — Stiefel für jeden Beruf — Reparaturen eigene Werkstatt Franz Kuhnert Brüderstraße 10 85087

Gustav Mangelndorf Brüderstraße 8 Wollwaren — Strümpfe Trikotagen — Herren-Artikel 4915

Pelzwaren Hüte, Mützen Carl Restel, Elisabethstraße 7 84913

Paul Renner Inh. Fritz Schäfer Pelze — Hüte — Mützen Berlinerstraße 45 84917

Augen-Optik Arthur Trabs Görlitz, Straburg-Passage 11 85050 Lieferant sämtlicher Krankentassen

Kug. Maschner Nachf. Inh. Dessau & Schulz, Demianiplatz 38 Kolonialwaren und Kaffeerösterer 85055

Bestecke bekannteste Muster Juwelier Hermann Scholze & Sohn Ede Strumestraße 7 84912

Rauscha Kolonial-, Feinst- und Tabakwaren Hermann Schulz — Webelstraße 64 84968

Kaufhaus Kurt Boser Wäsche / Schnittwaren / Bekleidung 84967

Leberwaren, Haushaltsartikel, Seifen Frau E. Matzloff, Bahnhofstraße 232 84966

Walter Sinkwitz Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen Grammophone, Kinderwagen Teilzahlung 84965

Striegau-Gräben Kolonialwaren und Schnittwaren Anna Köhler, Gräben 85440

Brot- und Feinbäckerei Fritz Nowak, Gräbenstraße 26 85438

Fleisch- und Wurstwaren Paul Verschid, Gräbenstraße 8 85437

Valentin Witsch, Fleischermeister Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren 85441

Verlangt stets Haselbach- u. Schultneid Bier Paul Sperlich, Gräben 1 85439

Striegau Löwan-Drogerie / Ring 17 Arthur u. Martin Rahne 84985

Biergroßhandlung — Otto Kosmahl empfiehlt Haase- u. Ripke-Biere, Breslau 84981

Fahrräder Nähmaschinen Grammophone Aug. Feist, Wilhelmstraße 3 85383

Kauft bei Licht, Ring 37 85387

Mifa-Fahrräder — Bequeme Teilzahlung — Fabrikverkaufsstelle Bahnhofstraße 62 85384

Reinhold Schwabe, Ring 9 Damen- und Mädchenbekleidung Stoffe aller Art, Wäsche Strümpfe usw. 85384

Blau rock und gut bedient Du sein. Kaufe Deine Schuhe im Schuhhaus ZINGLER, Ring 36, ein. 85380

Wichtigste Bezugsquelle für Qualitätswaren Bekleidungshaus A. Ostrower Ring 48 85388

Artur Hoffmann, Güntherstraße 2 Uhren — Goldwaren — Optik 85389

Deinen Hut und Mütze kauf bei Tischler, Güntherstraße 4 85390

Karl Vogt, Güntherstraße 11 Kinderwagen, Metallbänke, Korbmöbel 85391

Schuhwarenhaus Wily Heinemann, Wittigstraße 1 85395

Ewald Fritsch Bahnhofstraße 20 Gabeltation feiner Fleisch- und Wurstwaren 85392

Fahrräder, Nähmaschinen, Motorfahrzeuge — Reparaturwerkstatt P. Böhmelt, Inh. S. Ost, Bahnhofstr. 37 85398

Gebrüder Fisch-Spezialhaus — Ebanstraße 5 Zähl. frische Nordseefische, Räucherwaren usw. 85396

Eisenhandlung Emil Dix Sämtliche Eisenwaren, Werkzeuge Haus- und Küchengeräte Bekannt billig / Schweinitzer Straße 6 85397

Leopold Zuda Thomaststraße 11 Textilwaren und Konfektion 85398

Spezial-Seifengeschäft Louis Rende, Jauerstraße 7 85396

Leipziger Einkaufszentrale, Wilhelmstr. 8 Felle / Hüte / Rauchwaren 85392

Wüsteglersdorf Richard Moschner, Hauptstr. 17 Herren- und Damenkonfektion 84904

Autovermietung Fritz Bühlendorf, Auf 76 84905

Kolonialwaren und Lebensmittel GEORG FISCHER 84908

Uhrenmacher Fischer, Hauptstraße Uhren / Grammophone / Platten 84909

Kolonial- und gemischte Waren Spiel- und Kurzwaren ADOLF BIÖMEL 84906

Gari Schöner / Hauptstraße 54 empfiehlt Konfektion und Schuhwaren zu niedrigsten Preisen 84910

WILLIPRIEM Kolonial- und Eisenwaren Mitglied des Rabatt-Sparvereins 85452

Alfred Mayer 84903 Spezialgeschäft für Eisenwaren Haus- u. Küchengeräte

Qualitätsschuhe E. Scholz Erben — Wüsteglersdorf Hauptstr. 16 84907

Ober-Wüsteglersdorf Adolfsstraße / Kolonialwaren Weine / Spirituosen / Tabake 85457

S. Knote, Donauer Straße Weiß-, Woll- und Kurzwaren 85455

Geinrich Hippe — 136 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 85453

Ernst Teichmann Kleiderstoffe, Bettwäsche, Haus- und Küchengeräte, Tricotagen 85458

Haus- und Küchengeräte, Ladensinnen K. A. Heilmann 85454

Dörnhau Gasthaus „Zu den drei Linden“, Dörnhau Beliebtestes Ausflugslokal 84902

Landeshut Sie kaufen gut bei Die Auswahl ist riesig groß 85331

Adolf Knebel / Fahrräder, Motorräder Nähmaschinen — Autofahrerschule 85030

Fritz Bogt, Waldenburger Straße 28 Feine Fleisch- u. Wurstwaren 85029

Gatter, Dorfstraße 25 Feine Fleisch- u. Wurstwaren 85028

Josef Büchle, Weichstraße 27 Kolonialwaren, Weine, Zigarren 85027

Hermann Schöner / Inh. Karl Wolf Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte, Spirituosen 85026

Richard Hummer, Dorfstraße 14 Feine Fleisch- und Wurstwaren 85020

Mag Wolf, Perchtstraße 5 Brot-, Fein- u. Weißbäckerei 85021

GUSTAV HACKE Damen- und Herrenbekleidung 85022

Erich Friedrich, Oberdorf 1 Kolonialwaren / Delikatessen / Zigarren Zigaretten / Tabake 85023

Richard Bogt Speise- u. Obst- u. Mehl- u. Getreide 85025

Elegiel Barak / Altkirche Damen- und Herrenkonfektion Schuhe, Hüte, Mägen und Schnittwaren 85018

Kaufhaus Gustav Stief Nachf. Pfaffenstraße 1 / Inh. Wilhelm Fritsch Bekleidungs- 85010

Mois Hampel, Waldenburger Straße Inh. Ignaz Bender, empfiehlt sämtliche Kolonial- und Tabakwaren 85024

Kaltwasser Schützenhaus Kaltwasser Beliebtestes Ausflugslokal 16 Min. v. Bahnhof Ober-Wüsteglersdorf Jeden Sonntag Tanz. / E. Strauch 84901

Blumenauf Fahrräder, Ersatzteile Nähmaschinen Grammophone, Platten Arthur Lampel 84904

Gasthaus „Zur Wiesenmühle“ Angenehmer Ausflugsort 84899

Heinrich Böhrer Porzellan- u. Keramikgeschäft 84906

„Gasthof „Zur Blumenau“ Angenehmes Verkehrslokal 84897

MAX KARSCHNER Herrenartikel, Kleiderstoffe, Linoleum 84898

Münsterberg Schützenhaus (Tel. 249) Großer und feiner Saal Gesellschaftsgarten 84680

Herrmann Großer :: Bahnhofstraße 14 Uhren, Goldwaren, Grammophone, Schallplatten / Reparaturen 84679

Filber Suchs Batschauerstr. 17, Bahnhofstr. 30 / Kolonialwaren, Delikatessen, Weine, Spirituosen 84674

Besucht die Kaiser-Lichtspiele Beste und billigste Unterhaltungsstätte des werttätigen Publikums 84660

Walter Gampe, Schützenstraße Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 84675

Trinkt Engelhardt-Bier Vertretung Münchener Brauhaus A. Ubrich 84676

Gustav Büchle, Büchlstraße 16 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 84671

+ Helene-Apothek + Drogen- und Photohandlung Ring 17, Ede Bahnhofstraße 84666

Erich Klose — Ring 23 Herren- und Damenkonfektion Berufs- und Arbeiterbekleidung 84907

Richard Berab Rosenstraße 10 Fleischeri und Wurstfabrik 84668

Paul Krause, Ring 11 Fleischeri und Wurstfabrik 84669

Artur Rahlert / Ring 19 Bäckerei und Konditorei Belle-Geschäft 84670

Oskar Stephan Inh. Edz. Steiner — Ring 26 Kolonialwaren / Delikatessen / Weine Spirituosen 84671

Paul Brändel Konfektion und Schuhwaren Ring 34 84672

Franz Büchle / Ring 35 Fleischeri und Wurstfabrik Frühstückstube 84673

Konrad u. Wessenthal Fleischeri u. Wurstfabrik, Frühstückstube Bahnhofstraße 26 — Telephon 384 84674

Gasthaus „Erholung“, Agnetendorfer Straße 66a — Besitzer W. Scholz 85011

Gasthaus „Meister Stör“ / Agnetendorfer Str. 6 / Tel. Max Baumert / Jugendherberge 85010

Rübezahl-Drogerie Drogen — Farben — Lacke 85009

Kurt Heilig, Wilhelmstraße 1 Kolonialwaren / Spirituosen 85008

Richard Drechsler, Warmbrunner Str. 53 Fleischeri u. Frühstückstube 85007

Freiburg Motorräder - Fahrräder Näh- und Sprechmaschinen W. Hoffmann, Landesbutter Straße 49 84468

Referiert 84459

Nils Goldmann, Sandstr. 18 — Weiß-, Woll- u. Kurzwaren, Böhm. Bettfedern 84460

Referiert für das leistungsfähigste Wäschehaus Freiburgs 84468

Paul Kupke Nachf., Landesbutter Str. 55 Lebensmittel, Tabakwaren, Spirituosen 84465

Bäckerei und Konditorei A. Scherbarth, Landesbutter Straße 45 84467

Lebensmittel — Kolonialwaren Oskar Figulla, Landesbutter Straße 24 84470

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Willibald Herzog, Landesbutter Str. 23 84471

Rich. Rösner — Mühlstraße 29 Telephon 103 — Kochschäfferei 84463

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Carl Kaim, Polnitz 53 84469

Carl Müller, Neumarkt 11, Bahnhofstr. 18 Kaffee-Röstererei mit elektrischem Betrieb Lebensmittel, Spirituosen Weine und Tabakwaren 84487

Emil Schrade — Mühlstraße 11 Qualitäts-Schuhwaren Hüte — Mägen — Stiefel Billigste Preise! Reelle Bedienung! 84461

Franz Steiner — Burgstraße 8 Schuhwaren in bekannter Güte zu billigsten Preisen Maß- und Reparaturwerkstatt 84464

Kinderwagen, Korbmöbel sowie sämtliche Korbstühle Alfred Bogt, Landesbutter Str. 15 84466

Erich Dreier Manufakturwaren und Konfektion Spezialität: Damenkleider und Mäntel Große Auswahl! Niedrigste Preise! 84472

Fleischeri und Wurstfabrik Carl Köhner, Landesbutter Str. 48 84468

Kolonialwaren, Obst und Gemüse Fritz May, Striegauer Str. 29 85004

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 36900
Täglich 20 Uhr:
Die große
Schwarz-Revue
Wissen Sie schon?
Musik von
Fritz Lehner

Strumpf • Spezial • Haus
Curt Baumgarten
Breslau
Klosterstraße 85
Wünliger Einkauf für
Strümpfe, Wäsche, Schuhe, Schläpfer

Blandleihhaus Grundmann
Breslau, Trebnitzer Str. 21
Verleihung v. Anzügen, Wäsche
und Schmuckstücken

Parteilgenossen!
Kauft nur bei den Inserenten
Eurer Zeitung

Gemeinnützige Schreibstube
Ursulinerstr. 5/8 Ecke Schmiedebrücke
Fernruf 25902
Abreiben-Schreiben / Vorkertiger
Propaganda-Bericht / Diktate in und außer dem
Haufe / Schreibmaschinen • Arbeiten / Zeugnis-
abschriften / Verbleibfälligkeiten / Zeitschriften und
Hochzeitslieder

Arbeiter, Angestellte und Beamte
sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschafts-
kongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien
Vingestelltenbundes u. des Allgem. Deutschen Beamten-
bundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der
„Volksfürsorge“
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Versicherungsaktiengesellschaft
Kunststoffe erteilen bezw. Material versenden kostenlos
die Rechnungsstellen in Breslau, Margarethenstr. 171.,
Liegnitz, Bismarckstr. 4 (Volkshaus) Waldenburg,
Sandstr. 1 Gletwitz, Postampstr. 11, oder der Vorstand
der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Reizend. Kleider
Blusen
Röcke
Mäntel
Kostüme
Wäsche
Trikotagen
1-3-Mark
wöchentl. Abzahlg.
Milke
Tautenzienstr. 51

10 Worte
Genossinnen
sagt beim Einkauf den Geschäftsleuten
„Wir kommen zu Ihnen, weil Sie
in unserer Zeitung inserieren!“

W. Kelling
REINIGT
FÄRBT
WASCHT
ALLES FÜR ALLE
Webwaren, Spezialität eigener Ausrüstung
Wäsche und Konfektion
eigener Herstellung Gelegenheitsposten
S. Blasse, Breslau, Graupenstr. 6-10

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Oberschlesien

Hindenburg

Max Tichauer
Schokoladen u. Zuckerwaren
Hindenburg Gletwitz
Bahnhofstr. 1 und Wilhelmstraße 43
Kronprinzenstr. 133 en gros / en detail

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihren Bedarf in **Möbel**
schon jetzt eindecken. Wir verkaufen
trotz eingetretener Preiserhöhung bis
auf weiteres noch zu alten Preisen
u. günstigen Zahlungsbedingungen
Möbel-Meyer
Hindenburg OS.
gegenüber dem „Admirals-Palast“

Ad. Kreuzberger, Hindenburg
Spezialhaus für gute
Herren- u. Knabenbekleidung
Maß-Anfertigung :: Billige Preise

Georg Pollak
Hindenburg, Dorotheenstrasse 8
Größtes Spezial-
Damen-Konfektionshaus
Billige Preise — Reelle Bedienung

Beuthen

Gebr. Baifert
Fleisch u. Wurstwaren
Beuthen OS., Gletwitzerstr. 5

Paul Bromisch
Feinste Fleisch-, Wurst- und
Räucherwaren
Beuthen O.-S., Piekarer Str. 29

Julius Kochmann
Fabrik feiner Liköre
Hindenburg OS.
Fernruf 2503

Nachstehende Ausgabestellen der „Arbeiter-Zeitung“ in Mittel- und Niederschlesien nehmen Abonnementsbestellungen entgegen

- Alt-Röhrsberg: Richard Dorn.
- Alt-Rathenau: Martin Gehner.
- Alt-Schönbach: Gustav Springer.
- Alt-Spergau: Anna Timmermann, Breslauer Straße 45.
- Beiersdorf: Quersbach.
- Bärtsdorf: Gustav Elsner, Hausdorf Nr. Waldenburg.
- Beiters: Paul Pfumpfel, Grünhübel.
- Brodau: Erich Schöper, Breslauer Straße 11.
- Brodensdorf: Ernst Kiedel.
- Brieg: Fritz Hiegel, Holzmarkt 7, III.
- Bollenhain: Bertha Ludwig, Schweinhans 5, Bollenhain.
- Bohrschersdorf: Traugott Pazina, Bruchhaus.
- Borganie: Post Wetzlar, Robert Hoffmann.
- Bunzlau: Walter Thomas, Rothländer Straße 46.
- Carlowitz: Kolberg.
- Esch b. Breslau: Herbert Gohlitz.
- Colln bei Spyritz: R. Rothenburg D.-L. P. Finster.
- Cammelwitz: Robert Desterle.
- Dagobert: Gustav Neumann.
- Deutsch-Lissa: Joseph Wittel, Bahnhofstr. 5.
- Deutsch-Ostig: Karl Garbe, (Görlich Park) Nr. 61.
- Dittersbach: Paul Rudolph, Lutherkirche 20.
- Freiburg: Josef Gruschka, Subenan 4.
- Friedland: Hermann Swalling, Ring 3/4.
- Friedberg a. O.: Paul Baumert, Friedrichstr. 107.
- Freihammer: August Winkler.
- Frankfurt: Wilhelm Freitag, Markt 19.
- Frankenstein: Ernst Jenisch, Reue Straße 4.
- Groß-Rohrborn: Hermann Böhm.
- Güldenau: Paul Neumann.
- Görlich: Erwin Dengler, Lunitz 6.
- Geisborsdorf: Alfred Elner, Nr. 293.
- Görbersdorf: Alfred Baake, Hauptstraße 24.
- Gottesberg: A. Mohrholz, Bahnhofstraße 7.
- Geisborsdorf: Otto Reiche, Gerberstraße 11.
- Gesau: Robert Kuder, Nr. 228 a.
- Grünberg: Otto Reimann, Dreifaltigkeitskirche 4.
- Glogau: Wilhelm Lange, Domplatz 1/2.
- Goldberg: Paul Döring, Eilberstraße 8.
- Gollschau: Rudolf Holz.
- Grünhübel: Paul Pfumpfel.
- Grünhübel: Kreis Bunzlau, Paul Edelmann.
- Hausdorf: Gustav Günther, Weigelsdorfer Straße.
- Harpersdorf: St. Goldberg: Paul Hainke.
- Hausdorf: Post Geisborsdorf: Karl Emma II.
- Häufig: Oswald Franke, Nr. 63 a.
- Harten: Hermann Kohn.
- Ober-Hermsdorf: Marie Klose, Nr. 40.
- Hermsdorf a. A.: Paul Schneider, Wühlweg 38.
- Hermsdorf a. R.: Gustav Eßer, Barndrummer Str. 47.

- Hohensriedeberg: Paul Wrona, Nr. 79.
- Halbau: Paul Krolb, Pohlstraße 8.
- Hörscht bei Wansien: Friedrich Wuttke.
- Hirschberg: Ida Kirische, Sechsstätte 43.
- Hirschberg-Lunnersdorf: A. Berger, Dorfstr. 147.
- Hausdorf, Nr. Waldenburg: Gustav Elsner.
- Henriettentälte: Gottfried Grinke, Hauptstraße 7.
- Herzprosch: Emil Kühn.
- Hainbach: Hermann Bödel.
- Hagnau: Paul Wiener, Liegnitzer Straße 17.
- Jeschendorf: Schwarzer.
- Jauer, Marie Sandorj, Altjauer Straße 27.
- Klein-Rohrborn: Langer, Siedlungshaus 1.
- Klein-Sandau: A. Gehner.
- Klein-Schönbach: Frau Klodja.
- Konradswalden: Maxton.
- Konradswalden: Richard Schubert.
- Kaltitz: Gustav Mielle, Jauer, Weberstraße 6.
- Königszell: Hauke Alfons, Feldstraße.
- Klitten: Paul Seier.
- Kanitz: A. Sieber.
- Krausendorf: Hermann Weiß.
- Krausenan: Mierowitz.
- Krokan: Morawitz Gustav, Haynauer Straße 12.
- Lehnsitz bei Görlich: A. Bothe, Reiffers Straße 4.
- Langenitz: Anna Hübel.
- Lauban, Max Thiel, Neujere Görlicher Straße 1.
- Lehmannsdorf: Franz Wenzel, Nr. 44.
- Langwaltersdorf: Richard Hoffmann.
- Liesau: Josef Burghardt, Trautmannstr. 78.
- Landeshut: Wilhelm Büchner, Friedrichstr. 12.
- Leubus: Paul Winkler, Blücherstr. 1.
- Liegnitz: Paul Kubel, Ritterstraße 9 II.
- Lüben: Paul Pusch, Schlaackhof Nr. 5.
- Militz: Walter Chotjewitsch, Barthel-Vorstadt.
- Münsterberg: Jakob Welsch, Wallstraße 40.
- Mittel-Langenitz: Anna Hübel.
- Neudorf: Bruno Walter, Markt 101.
- Neufersdorf: Emil Poppe.
- Neuhädel: Bez. Liegnitz: G. Ecker.
- Neuhädel b. Breslau: J. Jagusch, Breslauer Str. 48.
- Neumarkt: Heinrich Staße, Wäldersstraße 1.
- Neu-Edersdorf: A. Reitz DE., Fritz Schubert, Heidestr. 17.
- Nieder-Hermsdorf: Maria Weigel, Hüttenstraße 4.
- Nieder-Schreibersdorf: Bernhard Bayer, Kirchstraße 20.
- Nieder-Schönbach: A. Kander, Waldenburger Str. 41.
- Neurode: Felgmann, Rausendorfer Lauben 71.
- Neufels a. d. O.: Karl Vogel, Breslauer Straße 21.
- Neufels: Labner.
- Neu-Burgsdorf: Richard Dorn.

- Ober-Rohnstod Nr. Vollenhain: Georg Haube, Nr. 5.
- Oblau: Walter Böhm, Delfer Weg 8.
- Oels: Gustav Scholz, Ohlauer Straße 61.
- Ober-Salzbrunn: Heinrich Kunze.
- Ober-Hermsdorf: Julius Müller, Nr. 31.
- Ober-Lieschen: Hermann Giesel.
- Ober-Leutmannsdorf: Friedrich Langer, Nr. 47.
- Peisterwitz: Josef Dudzich, Lindenstraße 13.
- Pransitz: R. Neumann, Ring 76.
- Peterwitz: Gustav Vogel.
- Penzig: Max Stumpf, Turnerstraße 6.
- Petersdorf: Richard Seeliger, Nr. 265 c.
- Primkenau: Max Pabdel.
- Peterhain, P. Müda, Nr. Rothens. D.-L.: M. Barthel.
- Quitzdorf: Wilhelm Klein.
- Rauscha O.L.: Otto Redner, Reue Straße 305.
- Rothensbach: Ernst Hamshire, Nr. 135 a.
- Ruhbau: Wilhelm Unger, Nr. 1.
- Reichenhain: Hermann Bönjch.
- Reinswaldau: Alfred Schön, Nr. 61.
- Carlsberg, Rudolf Bobak, Hüttenstraße 4.
- Seitenort: Kolke, Dorfstraße 48 a.
- Sagan: Richard Lazinski, Lazarettstraße 22.
- Sadowitz: Ernst Wilde, Sadowitz bei Canth.
- Schweidnitz: Berta Hennig, Kupferhämiedstr. 7.
- Schönberg: Paul Queißer, Seidenberger Straße 41.
- Schomberg O.-S.: Viktor Michalla, Feldstraße 9.
- Schopdorf: Paul Gähner, Nr. 218.
- Schwiebese: Christian Kobens, Oberstraße 2.
- Schwarzwaldau: Hermann Pfeilsch, Nr. 83.
- Schmidtsdorf: Karl Albrecht, Nr. 43.
- Schweidnitz: Robert Ende.
- Schneidewitz: Josef Harttrumpf.
- Sprottau: Fritz Dreißer, Herzenstraße 8.
- Stabelwitz: August Barthel, Nr. 50.
- Ströbel: Josef Engel.
- Striegan: Georg Reimann, Heimstättenweg.
- Steinan, Richard Wilde, Gartenstraße 16.
- Steinbois: S. Kopla.
- Straschwitz: Bürger.
- Schönbach bei Canth: Josef Harttrumpf.
- Strehlen: Josef Weimich, Brehmer Straße 51.
- Trantenau: Josef Pilschel, Gebirgsstraße 48.
- Tschischdorf Nr. 77, Kirchhain.
- Waldenau: Lehmann.
- Waldenburg: Oskar Reig, Weinstraße 12.
- Weißstein: Konrad Neumann, Hauptstraße 101.
- Witzke: Robert Siepner, Blumenau.
- Zehholz, Post Bernsdorf (Ob.-Lauß.): J. Halup.

Schlesische Agrarkonferenz

Ein Bauer schildert seine Not — Verstärkung der kommunistischen Landarbeit ist notwendig

Am vergangenen Sonntag fand in Breslau unter der Leitung des Genossen Reimann eine Agrarkonferenz statt, zu der außer den Landobleuten der kommunistischen Partei auch sympathisierende Kleinbauern und Landarbeiter eingeladen waren. Das Hauptreferat hielt Genosse Wenzel-Berlin. Reichstagsabgeordneter Gertrude Kunze sprach über die „Hilfe“, welche Staat und Regierung den durch das Hochwasser geschädigten Kleinbauern gebracht hat. Die ausgiebige Diskussion war fruchtbringend und interessant.

Genosse Wenzel sprach von der Unerklichkeit der Landarbeit zur Vorbereitung der siegreichen proletarischen Revolution und erläuterte das kommunistische Agrarprogramm. Er führte u. a. aus: Die demagogische Behauptung des Landbundes, daß die Kommunisten den Bauern die letzte Kuh aus dem Stall holen wollen, entspricht nicht den Tatsachen. Nur die Güter der Großgrundbesitzer werden der Enteignung verfallen, und zwar entschädigungslos. Das Eigentum der werktätigen Bauern wird unangefastet bleiben. Ja, die Arbeiter- und Bauernregierung wird sich bemühen, jedem so viel Land zu geben, daß er mit seiner Familie davon eine sichere Existenz hat. Die Genossenschaftsbewegung soll mit allen Mitteln gefördert werden. Daß die Kommunisten tatsächlich nur das Wohl der werktätigen Bauern wollen, kann man am besten an dem Beispiel von Sowjetrußland sehen. Noch halten der Landbund, der Stahlhelm und die Sozialdemokratie die Kleinbauern und die Landarbeiter unter ihrem Einfluß. Noch war es dem Landbund u. B. in Pommern und anderen Teilen des Reiches möglich, die Kleinbauern und sogar die Landarbeiter von der Notwendigkeit der Agrarhilfe zu überzeugen. Noch sehen viele Kleinbauern in dem Kommunisten den Verbrecher und Faulenzer. Trotz alledem — im Bezirk Berlin-Brandenburg und in anderen Bezirken hat es die Partei bereits verstanden, durch das Walfischsystem und gute politische und organisatorische Arbeit viele Kleinbauern und Landarbeiter für die Partei zu gewinnen oder zumindest zu neutralisieren.

Von den Ausführungen der Diskussionsredner waren die Worte des Bauern F. besonders interessant. In schlichten Worten schilderte er die Lage der werktätigen Bauern und die bevorzugte Stellung der Großgrundbesitzer. F. führte u. a. aus: Der Großbetrieb ist natürlich rentabler als ein kleiner, denn dem Kleinen fehlt es an allem. Er hat keine Maschine, kein richtiges Gespann. Vielfach werden nur Kühe als Gespann verwendet, und auch noch nicht die kräftigsten. Jeder Bauer weiß, daß bei einem schlechten Gespann auf dem Felde nur Unkraut wächst. Ich arbeite intensiv und muß deshalb vielfach die Meißerung hören:

„Wie kannst Du links eingestellt sein? Du bist doch tüchtig. Die Tüchtigen gehören alle in den Landbund.“

Es ist eben auf dem Lande die Meinung verbreitet, daß nur die Bauern, die unfähig sind, aus ihrer Wirtschaft etwas herauszuholen und Hilfe von außen erwarten, links eingestellt sein können. Die Bauern halten am Landbund, weil er nach ihrer Ansicht die hohen Preise macht. Sie überlegen aber nicht, daß sie davon keinen Nutzen haben. Zum Beispiel, wenn die Kartoffeln teuer sind, so kann ich kein Schwein halten. Sind sie aber billig, so halte ich ein Schwein und habe auch Mist. Jeder Bauer müßte soviel Land haben, daß er wirtschaftlich unabhängig sein könnte. Dann würde das Unterdrückungsgefühl sehr bald verschwinden. So aber hofft man, durch Unterwürfigkeit und Mittelschaft in den reaktionären Organisationen einen wirtschaftlichen Vorteil zu erringen. Bei der Breslauer Landbundtagung wurde u. a. die Niederschlagung sämtlicher rückständiger Steuern verlangt. Viele Bauern stimmten dieser Forderung zu. Sie beobachten aber nicht, daß die Bauern keine rückständigen Steuern haben, denn wenn sie die Steuern nicht prompt bezahlen, so werden sie gepfändet. Umso mehr rückständige Steuern haben die Großgrundbesitzer. Wenn also in Breslau die Niederschlagung gefordert wurde, so lag das ausschließlich im Interesse der Großen. Ich persönlich habe seit der Zeit keine Abgaben mehr gezahlt. Ich will einmal sehen, ob nach drei Jahren Mähernte das Finanzamt den traurigen Mut bestehn wird, mich zu pfänden. Bei den Mähernten in den vergangenen zwei Jahren habe ich große Schulden gemacht, aber um die Steuern mußte ich bezahlen. Ich möchte bloß wissen, wofür! Würde man die Großbetriebe zwingen, ebenso viele Steuern zu zahlen wie die Kleinen, so würden sie bestimmt nicht Weizenboden als Viehweide benutzen. Welchen „Vorteil“ wir von der landwirtschaftlichen Unfallversicherung haben, sei durch folgendes Beispiel geschildert: Meinem Vater gingen die Pferde durch, er stürzte vom Wagen und es wurden ihm einige Rippen gebogen. Von der Unfallversicherung erhielt er daraufhin 10 Pfennige pro Tag. Er mußte alle vier Wochen nach Schweidnitz zum Kreisarzt zur Untersuchung fahren. Die 10 Pfennige täglich reichten natürlich nicht einmal, um diese Fahrten zu bestreiten.

Alle Bauern sind gegen die Großgrundbesitzer gestimmt,

doch sie fürchten sich, offen hervorzutreten, um nicht als Kommunist bezeichnet zu werden. Unsere Notlage kann noch am besten durch den Umstand illustriert werden, daß wir Butter und Eier verkaufen und im eigenen Haushalt Margarine essen.

In der weiteren Aussprache wurden viele Beispiele der wirtschaftlichen Notlage und politischen Entrechtung geschildert, die die wichtigsten werktätigen Bauern und Landarbeiter zu erdulden haben. Mehrere Genossen brachten zum Ausdruck, daß die Abhaltung der Agrarkonferenz eine absolute Notwendigkeit war und bald nach der Ernte wiederholt werden müsse.

Durch einigen abschließenden Ausführungen des Genossen August Reimann wurde die Konferenz geschlossen. Jetzt heißt es, heran an die Arbeit, nicht nur in den Ortsgruppen, deren Vertreter auf der Agrarkonferenz anwesend waren, sondern auch in denen, die einen Delegierten zu entsenden nicht in der Lage waren. Die Teilnehmer der Agrarkonferenz haben übereinstimmend berichtet, daß der Boden für die kommunistische Agitationsarbeit auf dem

Land günstig ist. Nun gilt es, sie systematisch in Angriff zu nehmen!

SPD.-Abbruch im nationalistischen Verfassungstaumel

Der Sozialdemokrat Kadbruch hielt bei der Verfassungsfeier im Reichstag eine Rede, die ein Musterstück reinsten Sozialpatriotismus darstellt. „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an“ — so begann er, „der Weltkrieg, ein Heldengedicht“ — so fuhr er fort, und dann war er in vollem Fluß.

Er leckte Hindenburg ... Stiefel.

„Dem, der damals das Reich rettete (!), dem ersten Soldaten des alten Deutschland, dem ersten Bürger des neuen Deutschland, gilt unser ehrfürchtiger Gruß und Dank.“

Er verlangte ewige Koalitionspolitik.

„Bei uns würde der Zerfall von Bourgeoisie und Proletariat in Parteien von unversöhnlichen Gegensätzen bedeuten, daß das Staatsrecht zum Scheitern kommen müßte. Gerade das Koalitionssystem, der Zwang einer Mehrheit von Parteien, bürgerlichen und sozialistischen, ist zur Führung des Staates notwendig, um eine gewisse Stetigkeit der Politik zu verbürgen.“

Er verherrlichte die Trustkapitäne:

„Schon beginnen die ersten unter den Wirtschaftsführern (!) ihrerseits sich als die ersten unter den Wirtschaftsbürgern zu fühlen, als die ersten Diener der Wirtschaft. (!) Als der absolute Königlich den ersten Diener des Staates nannte (!), war es das erste Vorzeichen des kommenden Volksstaates. Ähnliches kann sich aus dem Verhalten der absoluten Herrscher der Wirtschaft ergeben.“

Diese Verhöhnung der Arbeiterchaft leistete sich ein Sozialdemokrat zu gleicher Zeit, wo die Zweite Internationale ein

beachtliches Manifest losläßt und den Sieg über Kapitalismus und Imperialismus verlangt.

Die Verfassungsrede Kadbruchs muß überall in den Betrieben diskutiert werden, um den Arbeitern das wahre Gesicht der SPD. zu zeigen!

Abchluss in Brüssel

Einspruch der SPD. gegen die Sowjethebe im Manifest des Kongresses

Die Schlußtagung des sozialdemokratischen Weltkongresses begann mit Verspätung, weil sich trotz der Ankündigung Vanderveldes als erstem Redner nur wenige Delegierte eingefunden haben. Vandervelde sprach schließlich vor buchstäblich leerem Saal. — Ganze 87 von fast 700 Delegierten waren zur Stelle. Er brachte mit halbblauer Stimme rasch das Manifest zur Verlesung.

Es sprachen Otto Bauer, der Franzose Aurio, Lansbury von der englischen Arbeiterpartei. Der letzte Redner von der Unabhängigen Arbeiterpartei (England) führte folgendes aus:

Es ist falsch, als einzige revolutionäre Hoffnung der russischen Arbeiter die Hoffnung auf einen neuen Krieg hinzustellen. Der Wille zum Frieden, aus dem die russische Revolution geboren wurde, ist sicher noch immer die Bestimmung der großen Massen des russischen Proletariats. Auch müssen wir widersprechen, wenn man als Ursache der Krise der russischen Wirtschaft das bolschewistische System hinstellt. Nicht das Sowjetssystem verursacht solche Krisen. Hätte man sie nur in Ruhe gelassen, wären sie sicher schon viel weiter. Die Leistungen des Bolschewismus in Rußland stehen in nichts hinter den gewaltigen Leistungen der Arbeiterklasse in anderen Ländern zurück. Falsch ist es auch, zu sagen, daß der Bolschewismus schuld an den Unterdrückungsmahnen kapitalistischer Regierungen in den verschiedenen Ländern sei. Auch wo es keine Kommunisten gibt, wendet die Bourgeoisie solche Methoden an. Die SPD. hofft, daß auf dem nächsten Weltkongress schon eine Vertretung der russischen Arbeiter anwesend sein wird. (!)

(Bei der Uebertragung dieser Stelle gab es bei der deutschen Delegation heftige Empörung und Heiterkeit. Einige SPD.-Delegierte fühlten sich im Interesse der befreundeten Menschewisten getroffen und riefen: „Die Vertretung der russischen Arbeiter (?) ist ja da!“)

Aufgeregt verhandelten Dan und Abramowitsch mit Friedrich Adler. Offenbar hätten sie gern noch einmal das Wort genommen. Aber die Kongressleitung begnügte sich damit, das Manifest zur Abstimmung zu bringen, das nunmehr einstimmige Annahme fand. Danach gab es nur noch kurze Bemerkungen und Schlußphrasen von Vandervelde und Bauer.

Damit war der Brüsseler Kongress geschlossen.

So geht es der Arbeiterin in Deutschland

In diesem sozialen Sinne wird dem Gewerbehgieniker die Unterjochung des Menschen unter den Betrieb, unter die Maschine, unter den ledigst technisch entwickelten Arbeitsprozeß nirgends so klar und offenbar, wie an dem furchtbaren Beispiel der gewerblichen Frauenarbeit.

So der bürgerliche Sozialhygieniker Dr. Thiele im „Archiv für soziale Hygiene und Demographie“.

In der Tat: Nirgends sind die Opfer der kapitalistischen Rationalisierung zahlreicher und schwerer als unter den Arbeiterinnen. Die erwerbstätigen Frauen sind häufiger und länger krank als ihre männlichen Kollegen.

Es erkrankten im Alter zwischen dem 26. und 35. Lebensjahre auf 1000 Pflichtmitglieder der Ortskrankenkasse Leipzig an:

	Männer	Frauen
Tuberkulose	82	83
Allgemeinerkrankungen	84	677
Krankheiten der Verdauungsorgane	612	983
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	52	406
Krankheiten des Nervensystems	125	189

Es erkrankten an Erschöpfung und Entkräftung von 1000 Pflichtmitgliedern derselben Ortskrankenkasse:

im Alter von Jahren	Männer	Frauen
bis 19	0,9	2,5
20-30	2,6	5,3
30-40	3,4	16,0
40-50	5,2	14,4
50-60	6,4	13,1

Und früher als ihr männlicher Kollege wird die Arbeiterin als verbraucht aus dem Produktionsprozeß ausgestoßen: Liegt für den männlichen Arbeiter, so schreibt Professor During im Reichsarbeitsblatt 1928 Nr. 2, die durchschnittliche Altersgrenze bei Anfang 40 Jahren, so liegt sie für die Fabrikarbeiterin bei 37 Jahren.

Für die Textilindustrie, die durchaus nicht zu den gesundheits-schädlichen Industrien gezählt wird, wurde Ende 1927 (Reichsarbeitsblatt 1927, Nr. 35) eine besonders hohe Krankheitsziffer gerade der Arbeiterinnen festgestellt. Während die Krankheitsziffer der männlichen Textilarbeiter etwas unter dem Durchschnitt der Versicherten lag, stellten die Textilarbeiterinnen eine erheblich höhere Quote, als ihrem Mitgliederstand entsprach. Ihre Krankheitsziffer belief sich auf 59 Prozent, während ihr Anteil an der versicherten Textilarbeiter-schaft nur 52,1 Prozent betrug.

Und wie Leben und Gesundheit der Arbeiterinnen in immer höherem Grade geschädigt wird, so auch das Leben ihrer Kinder. Die Sterblichkeit, wie auch die Krankheitsziffer der Kinder erwerbstätiger Frauen ist ebenso hoch, wie die der unehelichen,

b. h. um das Doppelte höher als die Kinder nicht erwerbs-tätiger Frauen.

Ein besserer Arbeiterinnenschutz also, ein besserer Schutz insbesondere der erwerbstätigen Mütter, ist heute angeht die fortwährende Rationalisierung mit ihrer Hegearbeit, mit ihrer

immer weiter um sich greifenden Einbeziehung auch der verheirateten Frau in den Produktionsprozeß, nötiger, aktueller denn je.

Wie sieht der Arbeiterinnenschutz der deutschen Republik aus?

Während immer raffiniertere Methoden der Ausbeutung angewandt, jede Handbewegung vorgeschrieben und normiert, jede Minute der kostbaren Arbeitszeit der „produktiven Tätigkeit“ vorbehalten wird, statt der „unproduktiven“ eines kurzen Verschauens — während auf allen Gebieten der technische Fortschritt Triumphe feiert, stagniert der Arbeiterinnenschutz auf der ganzen Linie. Nicht einmal die vorhandenen durchaus ungenügenden Bestimmungen werden, wie auch die letzten Berichte der Gewerbeaufsichtsbehörden wiederum zeigen, auch nur annähernd durchgeführt.

Nachtarbeit

Wohl besteht ein Verbot der Nachtarbeit

für Frauen. Die Gewerbeaufsichtsbeamten-Berichte aber melden zahlreiche Uebertretungen. So wurden im Regierungsbezirk Düsseldorf

Frauen heraus!

zum 1. roten schlesischen Frauengautreffen am 25. und 26. August in Breslau

dorf in einer größeren Druderei Arbeiterinnen bis zu 16 1/2 Stunden täglich und bis tief in die Nacht hinein beschäftigt. Ebenso wurde in Konfektions- und Textilbetrieben, in Kunstseiden- und Gummiarbeiten regelmäßig Nachtarbeit von Arbeiterinnen festgesetzt. — In den meisten Fällen freilich sind die in den Berichten angegebenen Strafen so minimal (30 Mark nach einmaliger, in einem Falle 100 Mark nach mehrmaliger Verwarnung), daß die Unternehmer, die längst das Hundertfache dieser Strafen an der verbotenen Nachtarbeit verdienen, sich gewiß nicht von ihnen werden abschrecken lassen. In vielen Fällen wurde sogar ausdrücklich die Genehmigung zur Nachtarbeit von den Gewerbeaufsichtsbehörden selbst erteilt, so in einer großen Kunstseidenfabrik des Regierungsbezirks Düsseldorf gegen den Einspruch der Gewerkschaftsvertreter, so auch in zwei großen Berliner Metallbetrieben — in diesem Falle freilich, ohne daß sich die Gewerkschaftsvertreter gerührt hätten.

Die Verlängerung der Polzeistunde in den meisten Großstädten bedeutet für die große Masse der weiblichen Gastwirtsangestellten eine weitere maßlose Verlängerung der schädlichen Nachtarbeit.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Gewerkschaften“ und „Betriebe im Kampf“ und „Badenburger“ Wilhelm Diebold, für „Breslau“, „Görlich“ und die übrigen Beilagen Friedrich Böhn, sämtlich in Breslau. Für den obersten Teil Theodor Keller, Gleiwitz. — Für Inserate Dr. Gieseler-Breslau

Oberschlesien

Die ster Oberland seit 10 Jahren

Aus Cosel-Oberhafen wird berichtet: Die Hoffnung der Oberhäfen auf eine Aufbesserung des Wasserstandes durch die in der letzten Woche niedergeworbenen Weiler ist nicht in Erfüllung gegangen. So ist es um die Verteilung der gesamten Schiffsahrt sehr traurig bestellt. Das am 7. August gemeldete langsame Steigen des Wassers von Ratibor hat tags darauf einen Höchststand von nur 0,96 Meter erreicht, der für die Schiffsahrt völlig belanglos war. Da der Kahnbestand im Döbungebiet bis auf die in Reparatur befindlichen Fahrzeuge aufgebraucht ist, wird der Betrieb in dieser Woche vollständig eingestellt werden. Gegenwärtig liegen in Cosel-Oberhafen statt normal 300 nur 3 Schiffe. Der am 7. August von Ratibor gemeldete Wasserstand von 0,70 Meter war der tiefste Stand seit mehr als 10 Jahren. Von Rausern bis Krappitz liegen fast 800 Röhre verformt. Und so kann die am 16. Juni begonnene Stilllegung der Oberschiffahrt als vollkommen bezogen werden. Ähnlich steht es mit der Elbschiffahrt. Die Schwimmliefe zwischen Hamburg und Havelberg beträgt 0,86 Meter, die zwischen Hamburg und Magdeburg und zwischen Magdeburg und Berlin 0,90 Meter.

Unbedeutende Verringerung der Erwerbslosenzahl

Nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes für die Zeit vom 6. bis 11. August ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 14057 auf 13990 gefallen. Hauptunterstützt wurden davon nur 6944 Personen. Das Arbeitsamt gibt folgenden Tagesbericht: Die günstige (?) Lage des Arbeitsmarktes hält an. Die Polnfruchtenernte läßt die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Kräften besonders stark werden. Auch im Baugewerbe und in der Bauhilfsindustrie werden weiterhin Arbeitskräfte lebhaft gefragt. In der Berichtswoche war der Rückgang an Arbeitsuchenden als auch Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge geringer. Gegenüber derselben Zeit des Vorjahres liegt die Zahl der Arbeitsuchenden um rund 780 tiefer.

Befähigte Todesurteile

REO. meldet aus Leipzig: Der Ferienstrassenrat befähigte heute zwei Todesurteile, die das Schwurgericht in Oppers am 26. April 1928 gegen den Arbeiter August Morzygamba und seine Schwester, die Arbeiterin Katharina Sawilit wegen Mordes bzw. Anstiftung zum Mord gefällt hatte. Morzygamba hatte am 16. Januar 1928 seinen Schwager, den Arbeiter Sawilit, erschossen. Frau Sawilit, die im unglücklichen Eheverhältnis lebte, hatte ihren Bruder zum Mord angeflistert. Die gegen das Urteil eingelegte Revision stützte sich darauf, daß während der Schwurgerichtssitzung ein Geschworener geschlafen hatte. Die Prüfung der Sachlage hat jedoch Positives nicht erbracht. Der Reichsanwalt beantragte demgemäß Verwerfung der Revision. Der Ferienstrassenrat des Reichsgerichts beschloß dem Antrag gemäß.

Gletwitz

Verfassungsfeier

Es marschieren auf einige Kriegsveteran, wohlgefitzte, fette und zufriedene Bürger in Frack und Zylinderhut. Voran schwarzweiß-rote Kaiserfahnen, Kriegszylinder mit Kaiserkrone. „Deutschland über alles“ und „Ich bin ein Preuße...“ spielen die Musikkapellen. Jetzt kommt eine Kapelle der Schupo, aus Leibeskraften wird geblasen und geschlagen, trotz der erbärmlichen Hitze und schweißtreibenden Körpern. Anscheinend wollen diese unausgerüsteten Proletarier sich eine gute Nummer bei ihren die Aufsicht führenden Vorgesetzten erringen. Nun marschieren das Reichsbanner, aus der ganzen Umgegend, sogar aus Hindenburg und Beuthen mit Schalmeykapelle — alles dem KZV nachgezogen — auf. Zuerst die vollen SPD-Größen, dann eine Anzahl verhungerte, aber immer janatlicher Republikaner, meistens SPD-Arbeiter. An ihren Gesichtern kann man ablesen, daß es ihnen nicht paßt, daß an der Spitze der Kriegerverein mit schwarzweißroten Fahnen und erst hintenan die sogenannten Republikaner, welche doch die Tausenden der schwarzrotgoldenen Verfassung sind, marschieren.

Auch der freigewerkschaftliche „Reichsbund der Kriegsbeschädigten“ ist mit 8 Mann, davon 2 im Frack und Zylinder mit transparent aufmarschiert. Die breite Mitgliedschaft macht nicht mit.

Noch etwas fällt auf: Einige Radler vom Arbeiterradfahrerverein „Solidarität“, mit rotem Wimpel zur schwarzrotgoldenen Verfassung! Bei Gesprächen mit ihnen konnte man ihnen ihre Blamage nachsehen und an den niedergebogenen Augen auch ablesen. Hinter folgte die SAJ, einige Burischen, hauptsächlich Rädels, vom Bonzenanwärter Wibera geführt.

Wenn alles so friedlich-schließlich aufmarschiert, dann kann auch die SPD offiziell nicht fehlen. Sie marschierte mit roter Fahne auf. Mit Gelächter und Pfuiereien wird diese schmähliche Tat begrüßt.

Die Feier beginnt. Musik, Rezitation, „Letzter Blutstropfen für die Republik“, Rede des Justizrats Kochmann (SPD), zum Schluß ein Hoch auf die kapitalistische Republik. Doch überall hört man Nieder-Rufe, Flugschläger, „Was ist die Verfassung für die Arbeiterschaft?“ werden verbreitet.

Das Deutschland-Lied wird angestimmt, Kriegervereine singen begeistert, Reichsbanner will nicht nachsehen und die SPD-Proleten müssen nun, ob sie wollen oder nicht, mit den Wölfen heulen. An verschiedenen Stellen wird die Internationale angestimmt, die man bei den Lastpauken des Deutschland-Liedes und auch am Schluß drausend ertönen hört.

Wer beteiligte sich an der Feier? Die fatten Epische, die hungerrigen Proleten oder sahen sich die Geschichte an, ohne die mit allen Mitteln angepöbelte Begeisterung aufzubringen, im Gegenteil: Lauter Worte: Hier soviel Ausgaben, Kirchen und Klöster werden gebaut,

aber für die Proleten nur Baracken. Das gestattet die Verfassung der Republik. Und diese Verfassung sollen wir feiern? Die Flugschläger bringen weitere Aufklärung.

Die Hitze marschieren ab. Die rote Fahne der SPD ist nicht mehr zu sehen, wahrscheinlich ist sie als anständig vom Plaze gewiesen worden.

Die Arbeiterschaft hat am 11. August guten Anschauungsunterricht genossen.

Hindenburg

Am 16. August Stilllegung

Die Proteste der Gewerkschaften gegen die beabsichtigte Stilllegung des Hochofenbetriebes in der Donnersmarchütte haben, wie es auch vorausgesehen war, keinen Erfolg gehabt. Der Betrieb wird am 16. August stillgelegt werden. Die Verwaltung hat ihre Kündigung erneuert und sie den in Betracht kommenden Arbeitern und Angestellten zugestellt. Betroffen sind dabei die Belegschaften des Hochofenbetriebes, der Rohr- und Fassongießerei, Mobellschleiferei, Anschlagbahn, Kokerel und Eisenkonstruktion. In den übrigen Abteilungen werden ebenfalls Entlassungen vorgenommen. Wie verlautet, sollen etwa 120 ältere Arbeiter und Angestellte weiter beschäftigt werden, müssen sich aber mit einer einjährigen Kündigungsfrist und niedrigeren Lohnklassen einverstanden erklären. Das bedeutet, daß die Besitzer die Entlassungsaktion zur weiteren Profitmacherei benutzen wollen. Das alles in einer Republik, an deren Spitze Sozialdemokraten stehen.

Neustadt

Korn Erntewagen getötet. In Groß-Schnellendorf geriet das vierjährige Mädchen des Lehrers Rinne unter den väterlichen Erntewagen und wurde auf der Stelle getötet.

Oppeln

Die Landesjäger errichten Schießstände

Die Sozialdemokratische Partei gibt sich alle Mühe, den Arbeitern einzureden, es sei jetzt ein neues Zeitalter angebrochen, wo Kriege nicht mehr vorkommen. Besonders die Deutsche Republik sei ein großer Garant des Friedens. Doch was sehen wir in Wirklichkeit? Die Landesjäger bauen augenblicklich in Halberdorf bei Oppeln drei Schießstände, und da die Zementindustrie diese Schützen mehr gegen den sogenannten inneren Feind ausgebildet haben möchte, liefert sie den Zement gratis für diese „gute Sache“. Der Schießsport oder das sogenannte Kleinkaliberschießen bedeutet doch weiter nichts als eine militärische Ausbildung der Jugend. Das nicht zu sehen, bleibt der Sozialdemokratie allein vorbehalten. Wir appellieren an keine Behörde, daß sie etwa einschreiten soll, denn diese Tatsachen sind den Behörden genau so gut bekannt als uns, sondern wir appellieren an die Arbeiterschaft, die allein in der Lage ist, diesem Spul ein Ende zu machen.

Fahnenweihe des KZV in Königl. Neuborf.

Alle Ortsgruppen des Untergaues Oppeln des Roten Frontkämpfer-Bundes beteiligten sich reiflos an der Fahnenweihe in Königl. Neuborf am Sonntag, dem 19. August.

Programm:

- 14 Uhr: Antreten auf dem Platz an der Schule 2 zum Umzug.
- 15 Uhr: Ansprache auf dem Schulplatz und Weihe der neuen Fahne.
- Gemütliches Beisammensein am Abend in zwei Sälen, bei Szuj und Poltzner.

Die Arbeiterschaft von Königl. Neuborf und Oppeln sowie der Umgebung wird um rege Beteiligung ersucht. Die Plakette kostet 10 Pfennige.

Es steht mieß um die Werksgemeinschaft

Am 2. August hielt der Vorsitzende des Werkvereins Gajka seine statutarisch vorgesehene Jahresmitgliederversammlung ab. Seine Hauptaufgabe war die Einziehung der rückständigen Beiträge in Höhe von 20 Pfg. pro Woche (!). Die Bestimmung, wonach ein Mitglied bei sechs rückständigen Beiträgen aus der Organisation ausgeschlossen wird, gilt im Werkverein nicht, da er sonst alle Mitglieder verlieren würde. Das Verbot, während der Arbeit für die Organisation zu werben, besteht natürlich für die Werksgemeinschaft nicht. Der Aufseher Eliva fertigt während der Arbeitszeit Aufnahmeweisung aus, aber der Freien Gewerkschaft ist dieses verboten. Jeder denkende Arbeiter weiß, daß der Direktor mit diesem Verbot die Vernichtung der Freien Gewerkschaft angestrebt hat. Es war allerdings ein Schlag ins Wasser. Der Werkverein kann trotz alledem nicht hoch kommen. Am besten kann man das an der Tatsache beurteilen, daß in seiner Jahresversammlung nur 12 Kollegen anwesend waren und davon sich nur 11 an der Abstimmung beteiligten.

Militär bleibt.

Die Spießbürger hatten in letzter Zeit allerhand Sorgen. Hieß es doch, daß die Garnison verlegt wird und Oppeln ohne Militär bleiben soll. Daraufhin setzte ein großes Wehklagen ein. Nunmehr steht amtlich fest, daß wohl die Infanterie wegzieht, jedoch kommt als Ersatz Kavallerie her. Es geht ein Aufatmen durch die gängigsten Spießerrischen.

Stahlhelm-„Wohltätigkeit“. Die Lüssenschwestern, die Stahlhelmer in Aden, veranstalteten am Sonntag im Stahlhelmparadies „Vollo“ zu „Wohltätigkeitsweden“ ein Gartenkonzert. Jeder kennt diese Art von „Wohltätigkeit“. Die feinen Damen vom Lüsserbund tragen mit ihr Teil dazu bei, durch Unterstützung die irretierten Proletarier bei der Stange zu halten und durch „Wohltaten“ Dreschen in die Front der Arbeiter zu schlagen.

Ländertreffen in Leipzig. Die Untergaueführung des Roten Frontkämpfer-Bundes Oppeln teilt uns mit: Am Ländertreffen in Leipzig am kommenden Sonntag, dem 19. August, beteiligen sich aus der Ortsgruppe Oppeln 10 Kameraden. Genauer Absahrtstiel wird noch mitgeteilt, damit die Kameraden aus dem Gau Oberschlesien zusammen fahren.

Ost-Oberschlesien

Eine Verzweiflungstat.

Wie aus Kapitzwazge gemeldet wird, ereignete sich dort eine fürchterliche Familientragödie. Der Arbeitslose Stephan Garzß beschloß, aus Verzweiflung über die Krankheit seiner Frau, über Not und Hunger seine Familie und sich selbst aus dem Leben zu schaffen. Zu diesem Zwecke betrank er sich stänlos und begoß dann das Bett der kranken Frau, die mit dem jüngsten, tags zuvor geborenen Kinde in diesem lag, sowie die übrigen Decken und Betten, in welchem die anderen Kinder schliefen, mit Petroleum und zündete sie dann an. Nachbarn brachten sofort Hilfe. Drei Kinder verstarben jedoch der erlittenen schweren Brandwunden. Die Frau und die übrigen Kinder konnten gerettet werden. Der Täter selbst, der leichte Brandwunden erlitt, wurde verhaftet.

Raubüberfall auf eine Villa. In der Nacht vom 8. zum 10. August wurde in Wiska die einem Hotelbesitzer in Kattowitz gehörende Villa von zwei bisher unbekanntem Banditen heimgegriffen, die sämtliche Schmuckgegenstände und das Bargeld mitgehen stehlen.

Zusammenstoß. In den frühen Morgenstunden am Sonnabend ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Beuthen-Laurahütte ein schweres Unglück. An der Eisenbahnüberführung bei Gliemantow fuhr der von Beuthen kommende Personenzug in das Fuhrwerk des Fleischermeisters Bongol hinein. Das Fuhrwerk wurde beiseite geschoben und vollkommen zertrümmert. Hierbei trug B. sehr schwere Verletzungen davon. Dem Pferde ist wie durch Zufall nichts geschehen.

Chorzow. Von Sandmassen verschüttet. Ende voriger Woche stürzte in einer nahen Sandgrube, in der drei Jungen spielten, eine Sandwand ein und begrub alle drei unter sich. Während die beiden jüngsten im Alter von 11 und 13 Jahren sich aus den Sandmassen befreien konnten, wurde der 14jährige Nowaczky verschüttet und ist erstickt.

Verdächtig. Schrecklicher Tod. Der 25 Jahre alte Zinkhüttenarbeiter Morus aus Bendzin fiel infolge eines Ohnmachtsanfalls in einen mit flüssigem Zink angefüllten Behälter. Mit schrecklichen Verbrennungen am ganzen Körper wurde er herausgezogen und starb bald darauf.

Kattowitz. Ein Mordversuch. Der Arbeitslose Wleznaj begab sich mit seinem Freunde aus die Arbeitsuche. Am Sonnabend, B. eingeschlafen war, raubte ihm sein Freund seine Wäsche und das letzte Geld, sodann gab er auf den Schlafenden drei Schüsse ab, die ihn schwer verletzten. Er ergriff dann noch ein Eisenstück und hieb solange auf B. ein, bis er besinnungslos liegen blieb. Schwer verletzt, mit schwachen Lebenshoffnungen, wurde er aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt.

Versammlungskalender

- Roter Frontkämpfer-Bund
- Kgl. Neuborf. Sonntag, 19. August, Fahnenweihe des KZV.
- Sonstige Organisationen
- Oppeln. Freiberler. Wichtige Mitgliederversammlung Sonntag 9,30 Uhr im Schützenhaus, Obergroßstadt. Bericht von der Generalversammlung.

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt hiermit die

„Arbeiter-Zeitung“

für Schlesien und Oberschlesien

zum Preise von 60 Pfg. die Woche frei Haus

Name:

Wohnung:

Vorderhaus - Seitenhaus - Quergebäude - Treppen

Dieser Schein ist ausgefüllt abzugeben an den Verlag Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 oder bei den Kolporturen.

Weißer Zähne: Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte Tibettforscher Dr. Wilhelm Fildner schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2 1/2 Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe. Die erfrischende Wirkung wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch weiterhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch. Srinagar, den 16. April 1928. Dr. Wilhelm Fildner. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Heute abend Frauen-Versammlung im „Bergkeller“

Achtung, Funktionäre!

Donnerstag, den 16. August, 20 Uhr, im „Zessing“, Albalbstraße, wichtige Gesamtkonfaktionärinigung. Alle Funktionäre, auch der Nebenorganisationen, welche Mitglieder der kommunistischen Partei sind, sind verpflichtet, an dieser Sitzung teilzunehmen.

Der zweite Tag der Presseausstellung

Der zweite Tag der Presse-Ausstellung in den „Zentralballsälen“ brachte eine größere Besucherzahl als der erste, doch muß der Besuch in Anbetracht der Wichtigkeit der Ausstellung noch viel stärker werden. Allgemein wurde anerkannt, daß es der Ausstellung gelungen ist, in kurzer Zeit die interessantesten kommunistischen Zeitungen zu sammeln. Besonders Interesse fand bei den Arbeitern die revolutionäre Presse der Jahre 1918 und 1919 sowie die illegalen Zeitungen während des Verbots der SPD.

die illegalen Zeitungen

während des Verbots der SPD. Im Jahre 1923, für die abwechselnd die Herren Gert und Seck als „Verantwortliche“ genannt sind. Am Abend hielt Genosse Dombrowski ein kurzes instruktives Referat über die Entwicklung der „Arbeiter-Zeitung“ vom zweiten in der Woche erscheinenden Organ der USPD zur Tageszeitung der Kommunistischen Partei. Daran schloß sich ein Lichtbildvortrag des Genossen Kleinert über „Von der Kiefer bis zur Zeitung“ an. Welche Vorträge wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. Auch die Darbietungen der Frontkämpferkapelle, die in den Pausen revolutionäre Lieder spielte, trug dazu bei, die anwesenden Besucher viele Stunden zu vereinen.

Am Donnerstag werden die „Trommler“ spielen. Wer diese beliebte Arbeiterschauspielertruppe schon gesehen und gehört hat, weiß, daß jeder „Trommler“ Abend für den Proletarier ein Erlebnis ist. Die Veranstaltung am Donnerstag muß einen Massenbesuch bringen, doch auch an den anderen Tagen werden die Besucher auf ihre Rechnung kommen und Anregung und Belehrung empfangen.

Kommt SA oder kommt er nun nicht?

Oberpräsident Dr. Broske teilt folgendes mit: Die bisherigen Angaben der Presse über Einzelheiten des Besuches des Herrn Reichspräsidenten in Nieder- und Oberschlesien stammen nicht von zuständigen amtlichen Stellen. Gewisse Einzelheiten stehen noch nicht endgültig fest, werden aber voraussichtlich in den nächsten Tagen festgelegt werden.

Die ammen Epitaphen werden beim Besen dieser Notiz arg enttäuscht sein, denn ihre Statuen waren schon längst aufgebügelt und die Klempnerläden frisch gepußt worden, damit alles bereit liege, wenn er, der Kaiser, kommt. Was dann, wenn er nun gar nicht kommt? Die Enttäuschung vermag man sich gar nicht auszubilden. Werden aber die Statuen, die bereits viele Tausende von Mark für die Empfangsfestlichkeiten bewilligt haben, dieses Geld etwa gar den Wohlhabendsten zuwenden?

Für 15000 Mark Schmutz gefohlen

In der vergangenen Nacht ist in das Juweliergeschäft von Kempe, Gartenstraße 82, ein Einbruchdiebstahl verübt worden. In Betracht kommen anscheinend zwei Täter. Die Einbrecher verschafften sich mittels Nachschlüssels Eingang in die im gleichen Hause befindliche Lorderkammer. Dort befindet sich in ungefähr zweieinhalb Meter Höhe über dem Erdboden ein schmales, mit drei etwa zwei Zentimeter starken Eisenstäben vergittertes Fenster. Der mittlere Stab wurde an seinem unteren Ende durchgehägt und hochgebogen, wodurch eine 24 mal 67 Zentimeter große Öffnung entstand, durch welche einer der Diebe in den dahinter befindlichen Raum einstieg. Von hier aus konnte er ungehindert durch zwei nur mit Schutzeisen versehenen Türen durch den Hinterraum in das eigentliche Geschäft eindringen. Zu vermuten ist, daß sein Komplize sich in zwischen auf die Straße begab, um „Schmiere“ zu stehen. Der im Laden befindliche Einbrecher machte sich eigenmächtigerweise nur an die beiden nach der Gartenstraße zu gelegenen Schaufenster heran, aus denen er wahllos einen großen Teil der Auslagen im Gesamtwert von etwa 15000 Mark herausholte. Die in dem Geschäftsräum befindlichen, zum Teil recht erheblichen Wertgegenstände blieben völlig unangetastet. Der Täter muß in seiner Arbeit gestört worden sein, da frühmorgens beim Eintreffen der Kriminalpolizei eine größere Menge von Gegenständen, wie Wiederkäse, Armbandsuhren, Ohrringe usw. auf dem Fußboden verstreut herumlagen. Mitbewohner des Hauses wollen gegen 1 Uhr ein verdächtiges Geräusch gehört haben, sie getrauten sich jedoch nicht, der Ursache auf den Grund zu gehen. Erst heute morgen wurden Passanten in dem Lorderkammer beim Anblick des durchgehägten Stabes auf den Einbruch aufmerksam.

Polizeiliche Schikanen gegen kleine Gewerbetreibende

Der Zeitungshändler Fichtenmeyer unterhält an der Garten- und Hörschenstraße in einem kleinen Kellerlokale einen Zeitungs- und Zeitschriften-Verkaufsstand. Da er das Recht zum ambulanten Verkauf hat, ist ihm gestattet, die Zeitungen auch nach Geschäftsschluß nach 7 Uhr auf der Straße zu verkaufen. Als er an einem Abende nach 7 Uhr auf der Straße stand, wurde er verhaftet, ein an dem Kellerlokal hängendes Aushängeschild einer Zeitschrift abzunehmen. Diesen geringfügigen Umstand benutzte die Polizei, ihm einen Strafbefehl über fünf Mark zuzustellen. Wegen einer anderen, ebenfalls belanglose Sache erhielt er wieder einen Strafbefehl über 10 Mark und 2,50 Mark Schreibgebühren. Derartige Kleinliche und noch dazu vollkommen unberechtigte Schikanen müssen natürlich die kleinen Gewerbetreibenden, die irgendwie schwer um ihre Existenz zu kämpfen haben, zur Verzweiflung treiben. Oder ist es der Polizei lieber, wenn das Wohlfahrtsamt die darauf gerichteten Existenzen unterstützen muß?

Weltbühne. „Der große Unbekannte“ nach dem bekannten Roman von Ed. Wallace. Ein Film von unerhörter Spannung, wie wir ihn bisher noch nicht auf der Leinwand gesehen haben. Der Film zeigt den Kampf zweier mit Opium handelnden Banden untereinander und mit der Polizei. Die Lösung ist echt Wallace, der Detektiv ist ein Verbrecher und der Verbrecher ein Detektiv. Auch dieser Retordfilm zeigt sehr anschaulich die Begrenztheit des bürgerlichen Films. Mit keiner Szene werden die sozialen Motive des

Breslau, 16. August. Von einem Breslauer Schließer erhalten wir folgende Zuschrift: Zum Schutze seines Eigentums hat sich das Kapital besondere Einrichtungen geschaffen, da anscheinend die Polizei dazu nicht ausreichend ist. Es soll hier nicht die Rede sein von den anerkannten Kapitalschutzgarden wie „Stahlhelm“, „Reichsbanner“ und die sonstigen „vaterländischen“ und „völkischen“ Organisationen, denen nur die Subventionen der Großindustrie die Existenz ermöglicht, und nicht von den neuen Betriebschutzgarden, wie die „Pinker-ton“ und sonstigen Betriebschutzorganisationen, sondern von den sogenannten Wach- und Schließgesellschaften, die es übernommen haben, das Eigentum der Besitzenden vor dem Zugriff anderer zu schützen. Nacht für Nacht sieht man die „Schließer“ oder wie sie vom Volksmund genannt werden, die „Schlüsselsoldaten“ die Straßen der Stadt durchziehen, hier und dort in ein Haus eintretend und die einzelnen Geschäfte kontrollierend. Mit einem riesigen Schlüsselbund, das oft das Gewicht von 20 Pfund erreicht, und einem von der Gesellschaft gelieferten Gummitüppel bewaffnet, haben sie die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß sich niemand etwa an dem Eigentum der Besitzenden vergreift. Ist genug heißt es aber, Leben oder Gesundheit einzufahren für diesen Schutze. Auch sonst ist der Dienst anstrengend genug, verlangen doch viele Geschäfte, daß die Kontrolle nicht nur einmal, sondern mehrere Male in der Nacht vorgenommen wird. Damit dies auch geschieht, sind Kontrolluhren aufgestellt, die der Schließer jedesmal stechen muß. Diese Kontrolluhren sind aber zur besseren Schikane im Dachgeschoss der Grundstücke angebracht, so daß der Schließer jede Nacht Hunderte von Treppen mit seinem schweren Schlüsselkasten steigen muß. Der Dienst beträgt in der Regel 7 1/2 Stunden in der Nacht, dazu kommen bei den meisten Schließern noch am Tage sogenannte Standwachen, so daß in der Woche über 80 Arbeitsstunden zusammenkommen. Natürlich ruiniert diese überaus lange Arbeitszeit sowie das Entbehren des Nachschlafs, der durch keinen Tageschlaf ersetzt werden kann, den Körper überaus, so daß die meisten Schließer diese Arbeit bald wieder aufgeben.

Wie sieht es nun mit dem Lohn der Schließer? Man möchte annehmen, daß für diese anstrengende und die Nerven ausreizende Tätigkeit auch ein anständiger Lohn gezahlt wird. Weit gefehlt! Der Lohn für die Nachtwache beträgt 56 Pfg. die Stunde und für die Tagwache gar nur 54 Pfg. Das ergibt einen Wochenlohn von zirka 28 Mark. Nur wenn noch Tagwachen neben den Nachtwachen geleistet werden müssen, erreichen die Schließer einen Wochenverdienst von zirka 40 Mark, allerdings sind sie dafür auch 14 Stunden

Verbrechens gezeigt, die gewissenlose Profitgier der Kapitalisten, die Tausende von Prozenten am Opium verdienen, die zerstörende Wirkung dieses Giftes usw. Aber das ist nicht die Aufgabe der bürgerlichen Filme, deren alleiniger Zweck ist die Züchtung des Klassenbewußtseins. — Der Bessfilm „Altenrausch und Edelweiß“ zeigt herrliche Naturaufnahmen.

Apollon-Lichtspiele. „Das Geheimnis von Genf.“ Die spannende Geschichte spielt während einer Wälderbundtagung in Genf, wo Vertreter verschiedener Nationen gegeneinander intrigieren. Ein Legationstat wird ermordet und ein Geheimvertrag geraubt. Um die Wiedererlangung des Vertrages entspinnt sich ein schwerer Kampf. Christa Lohdy als amerikanische Journalistin erlebt gefährliche Abenteuer.

Oberst-Richtspiele. „Wien, Wien, nur du allein.“ Der Liebesroman eines Wiener Mädels, die ihren Chef nicht kriegen kann, nach Berlin reist, um dort Sommerkönigin zu werden und schließlich in Triumph nach Wien zurückgeholt wird fürs Geschäft und fürs Herz. Mit Sentimentalität und Wiener Schmus begossen und Original Wiener Musik serviert. Auch die hübsche Elisabeth Pinajeff kann mit ihrer elegischen Schönheit an diesem Schmarren nichts retten.

Mittelschleste

Ting. Feuer. Am 12. August nachts 12 Uhr brannte in Ting eine Scheune mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen sowie ein Schuppen in ganzer Ausdehnung. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen von der Motorspritze gelöscht.

Neumarkt. Schwere Autounfälle bei Dorne. Bei Dorne überfuhr ein aus Neumarkt kommendes Auto Sonntag nacht in rasendem Tempo drei Männer, die sich seitwärts der Chaussee unterhielten, so daß sie buchstäblich in die Luft geworfen wurden. Der gewissenlose Chauffeur des Wagens blendete das Licht ab, damit man seine Nummer nicht zu erkennen vermöchte. Die schwer verletzten Ueberfahrenen wurden in das Gasthaus gebracht, wo sie ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen.

Strehlen. Der Verfassungsrundmel eine Seite. Neun Jahre Verfassung jubelten am 11. August allerorts die schwarzrotgoldenen Republikaner. Auch die Strehleher Behörden durften dabei nicht zurückbleiben. „Verfassungsfeier in der Aula des Gymnasiums. Die Bevölkerung wird aufgefordert, zahlreich daran teilzunehmen“, so schrieben sämtliche bürgerlichen Zeitungen. Als Festredner hatte man sich den Geistlichen Rat Harrer in I. ausgerufen. Die Arbeiter verzichteten darauf, mit Monarchhelden und ihren Dämchen die Verfassung zu feiern. Abends veranstalteten Reichsbanner und Sozialdemokraten einen Fackelzug, aber o Schreck, auch hier fehlten die Massen. Trotzdem das Reichsbanner sich einige ländliche Ortsgruppen mit herangeholt hatte, waren nur 38 Mann erschienen, anschließend die SVJ. mit 28 Arbeiterkindern und zum Schluß die SPD. und einige Wittläufer mit 56 Mann, also zusammen mit Kindern 120 Personen. Fürwahr, ein lässliches Bild. Die Strehleher Arbeitererschaft nahm den Aufmarsch völlig interessiert

am Tage auf den Beinen. Selbst die Kontrolleure, die die Schließer zu beaufsichtigen haben, erhalten nur 10 Pfg. die Stunde mehr. Während aber auf der einen Seite derartig niedrige Löhne an die Schließer gezahlt werden, die das eigentliche Risiko der Bewachung auf sich nehmen müssen, sind auf der anderen Seite riesige Gehälter an den Direktor und große Gewinne für die Gesellschaft zu verzeichnen. Nach ganz vorsichtigen Schätzungen werden von der Breslauer Gesellschaft monatlich ungefähr 100 000 Mark für Bewachungsgelder gezahlt. Demgegenüber stehen die Löhne für 200 Schließer, 8 Kontrolleure, 5 Inspektoren und das Büropersonal. Es ergibt sich also, daß das Bewachen ein ganz schönes Geschäft ist, das genügend einbringt. Der arme notleidende Direktor der Gesellschaft kann sich dafür auch zwei Luxuskuros und zwei Villen, wovon sich die eine sicherheitshalber in Holland befindet, erlauben. Ja, es bleibt sogar noch soviel übrig, daß der älteste Sohn als Offizier in holländischen Diensten auch einen guten Tag leben kann.

Vor kurzem wurde auch eine Lohnerhöhung bewilligt. Es war nämlich an den Tag gekommen, daß sich ein Schließer und auch ein Kontrolleur, um ihren Hungerlohn etwas aufzubessern, an den Beständen einer Zigarettenfabrik vergriffen hatten. Um den Unwillen der Schließer etwas zu dämpfen, bewilligte man eine Erhöhung des Stundenlohnes um einen Pfennig. Damit aber der Profit durch diese Lohnerhöhung nicht leiden sollte, wurde eine Erhöhung der Bewachungsgelder vorgenommen, die die Lohnerhöhung wieder drei- und vierfach einbrachte. Die Breslauer Kaufleute können sich ja selbst ausrechnen, wieviel von der Erhöhung der Bewachungsgelder in die Tasche der Gesellschaft geflossen ist, macht doch die Lohnerhöhung für jedes Geschäft nur etwa 3-4 Pfg. im Monat aus.

Die Breslauer Schließer sind nicht mehr länger gewillt, sich mit einem Stundenlohn abzufinden zu lassen, den ungefähr eine Auftragsfrau eines Treppenreinigers erhält. Gerade in ihrem Beruf, der ungeheure Anforderungen an die Nerven stellt, muss eine bedeutende Erhöhung des Lohnes eintreten, wenn nicht infolge des Hungerlohnes die Arbeitsfähigkeit leiden soll. Erinnert sei an die Berliner Kollegen, die einen Stundenlohn von 1,05 M. und 50 Prozent für Ueberstunden erhalten, also doppelt soviel wie die Breslauer. Was in Berlin möglich war, muß auch hier erreicht werden können. Dazu ist aber Vorbereitung, daß sich die Kollegen mehr als bisher in den freien Gewerkschaften zusammenschließen, damit endlich ein Tarifvertrag mit menschenwürdigen Löhnen und Arbeitsbedingungen abgeschlossen werden kann.

entgegen. Die Arbeiterschaft hat wahrlich keinen Anlaß, die Verfassung dieses kapitalistischen Staates zu feiern, sondern sagt ihm den schärfsten Kampf an. — Am Verfassungstag bekamen die Kistenfürsorgeempfänger kein Geld. Als die Kistenunterstützungempfänger am Sonnabend ihre Unterstützung abholen wollten, mußten sie die Feststellung machen, daß es kein Geld gab, weil die Herren Beamten Verfassung feierten. Es ist ein Skandal sondergleichen, während diese Herren Verfassung feierten, müssen Emworblose hungern, bis es den Herren gefällt, vielleicht die Unterstützung am Montag auszugeben.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen. Sofort Jugendtag-Abzeichen abrechnen auf Konto Fritz Ködler, Breslau 746 76. Breslau. Stadteil Centrum. Donnerstag 10 Uhr im „Turmhof“, Neue Antonienstraße, Antreten zum Besuch der Presse-Ausstellung. Stadteil Nord. Sämtliche Parteimitglieder u. Sympathisierender treffen sich heute abend in der „Stadt Ranslau“, Matthiaskirchstraße. Altmärker. Donnerstag 19,30 Uhr findet bei Gen. Krügel, Bauvereinstraße 20, ein Kursabend statt. Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht. Dienstag, Freitag, 17. 8., 19 Uhr Antreten zur Demonstration am Friedrichsplatz. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder von SPD, KZP, KZV, und KZ. ist Pflicht.

Kommunistischer Jugendverband

Das Konto Franz Scymionow ist für Organisationszwecke eröffnet. Alle Zahlungen haben nur auf Konto Fritz Ködler, Breslau 746 76, zu erfolgen. Nord. Donnerstag Mitgliederversammlung bei Schneider, Rosen-Edel Ottostraße. Süd. Mittwoch 19,30 Uhr bei Janke, Friedrichstraße 41, öffentlicher Gruppenabend. Noter Frontkämpfer-Bund Breslau. Abt. 2. Mittwoch und Donnerstag von 19-21 Uhr Ueben der Kapelle. Abt. 3. Mittwoch Antreten in „Stadt Ranslau“. Abt. 4. Donnerstag 19,30 Uhr Antreten am „Anglerhelm“ zum Besuch der Presse-Ausstellung. Eintritt bezahlt die Abteilung. Abt. 5. Donnerstag 19 Uhr im „Turmhof“, Neue Antonienstraße, Antreten zum Besuch der Presse-Ausstellung. KZ, Abt. 1., Ost, Scheitnig, Nord. Antreten heute um 20 Uhr bei Wolf, Königgräber Edel Lauenpferstraße. — Abt. 2. Antreten 19 Uhr bei Reimann. Abmarsch 19,30 Uhr. KZV, Abt. 2. Heute Mittwoch 19 Uhr Antreten mit sympathisierenden Frauen am Bauhufplatz. — Donnerstag 19 Uhr Antreten mit sympathisierenden Frauen am Weihenburger Platz. KZV, Süd, West, Centrum treffen sich heute Mittwoch 19 Uhr am Kleinbahnhof.

Sonstige Organisationen

Breslau. Rote Hilfe, Süd. Heute Mittwoch spricht der Genosse Christian Neud bei Janke, Friedrichstraße 41, in einer Mitgliederversammlung der Roten Hilfe. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Gesangschor Cos. Heute im „Roten Löwen“, Kupferknechtstraße, Gesangsabend. Gäste willkommen. Für den Geschmack einer Zigarette ist es von größter Wichtigkeit, daß dem Rohstoff bei der Fabrikation die an den Tabakblättern haftenden Staubteilchen entzogen werden. Geschieht dies nicht, so erhält die Zigarette leicht einen bitteren und strengen Geschmack. Die Zigarettenfabrik Manoli A.-G. ist daher dazu übergegangen, großartige Entstaubungsanlagen zu schaffen, die eine völlige Entstaubung des Tabaks gewährleisten. Der Raucher wird bei der Manoli-Zigarette „Gibson-Girl“, die in neuer Ausstattung und verbesserter Mischung erschienen ist, feststellen, daß diese Zigarette einen äußerst milden und süß-aromatischen Geschmack besitzt. Sie ist naturgemäß auch viel feiner als gewöhnliche Zigaretten, die durch ihre Staubfreiheit keinerlei Beschwerden

Presse-Ausstellung. Heute 20 Uhr: Kasimir Sublimier Rezitationen eigener Gedichte. Die Ausstellung ist geöffnet von 14-22 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Kommunistische. Zentral-Ballsäle, Westendstraße 50. Heute 20 Uhr: Kasimir Sublimier Rezitationen eigener Gedichte. Die Ausstellung ist geöffnet von 14-22 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Groß-Waldenburg

Sturzflug im GEB. Im Kesselhaus der 500-Volt-Anlage des GEB. Schließen, in dem eine dringende Reparatur vorgenommen wurde, entstand heute vormittag Sturzflug. Es bildete sich ein heftiger Lichtbogen, durch den Monteur Klüder aus Waldenburg und Monteur Plante aus Nieder-Salzbrunn an Gesicht und Händen nicht unerhebliche Brandwunden erlitten. Der Betrieb erfuhr eine Störung, die nach einer halben Stunde völlig beseitigt war.

Beifahrer. „Die Frauenmilch“. Einer Inschrift des Kulturartells entnehmen wir: Freitag, den 17. d. M., 20 Uhr, im „Deutschen Haus“, veranstaltet das Kulturartell einen Theaterabend mit hervorragenden Kräften der Berliner Volksbühne. Gegeben wird das überaus interessante Lustspiel „Die Frauenmilch“. Programme, als Eintrittskarten gültig, sind bei den Unterlassern des Bergarbeiter-Verbandes zum Preise von 1 Mk., 0,75 Mk. und 0,50 Mk. zu haben, außerdem beim Vorstehenden, Lehrer Richter, Altwasserstraße.

Oberes Revier

Die Bürgerlichen für Erhöhung des Wassergeldes

Die letzte Stadtkonferenzversammlung in Gottesberg hatte folgenden Verlauf: Nachdem der Verwaltungsbericht vom Bürgermeister für das Jahr 1927 gegeben war, ging man zu der eigentlichen Tagesordnung über. Zu erwähnen ist, daß der Ausbau des Feuerwehrdepots noch eine rechtliche Summe von 12.200 Mark erfordert. Es wurde die Aufnahme eines Darlehens von 15.000 Mark auf 10 Jahre bei der Niederschlesischen Feuerzollerei beschlossen. Eine Erhöhung der Schlachthof-Weiegebühren in Höhe von 50 Pfg. lam ebenfalls zur Annahme. Hiernach entspann sich eine längere Debatte über die Erhöhung des Wassergeldes von 40 auf 45 Pfg. und bei weiter erheblichem zunehmenden Verbrauch sogar auf 1 Mark. Diese Maßnahme wurde vom Magistrat sowie der bürgerlichen Fraktion gutgeheißen. Genosse Ulrich wandte sich scharf dagegen. Er führte aus, daß eine Erhöhung des Wassergeldes eine unnötige Belastung des Arbeiterstandes ist. Andere Städte geben das Wasser zu viel niedrigerem Preise ab als Gottesberg. Wenn eine Erhöhung des Wassergeldes durchgeführt wird, so nur zum Schaden der schlechtbezahlten Arbeiterschaft, wohingegen die bestehende Klasse, wie ein Direktor mit 60—70.000 Mark Gehalt, sich darüber kein Bedenken macht. Der Bürgermeister trat aber entschieden für Erhöhung ein, und die bürgerliche Fraktion unterstützte seine Ansichten und stimmte dafür. Mit einer Stimme Mehrheit der Linken wurde aber die Erhöhung des Wassergeldes abgelehnt. Die Erneuerung des Heiligtums im Markthaus erforderte ebenfalls eine längere Aussprache. Der bürgerliche Rechtsberater Schäfer hatte kein Verständnis dafür, trotzdem es ihm Klipp und Klar bewiesen wurde, daß der alte Kessel in den letzten Jahren nicht mehr gebrauchsfähig war. Die nötigen Geldmittel wurden ohne ihn bewilligt. Die Versammlung beschloß auch weiter, daß die festgesetzten Steuern von 1927 bis zur endgültigen Beschaffung für 1928 weiter zu erheben sind. Sparen will man, indem der bedürftigen Kindern die Speisung bis zu 50 Prozent herabgesetzt werden soll. Dagegen wurde Einspruch erhoben, und diese Angelegenheit soll dem Wahlfahrtsausschuß zur Prüfung vorgelegt werden. Die Revisionsprotokolle der Stadtkassapflege und städtischen Sportplätze waren in Ordnung. Ein Schreiben vom Regierungsreferendar Bischof, der zur Vertretung hier war, wurde vorgelesen. Die Versammlung hatte hiermit ihren Abschluß gefunden.

Schweidnitz

Eittlichkeitsverbrechen? Unter dem Verdacht des Eittlichkeitsverbrechens an einem fünfjährigen Mädchen wurde ein hiesiger Einwohner festgenommen. Das Kind wurde als krank befunden.

Freiwilliger-Kinder kann nicht geglaubt werden! Anlässlich einiger Verhandlungen vor dem Gericht stellte der Angeklagte, ein Buchhändler Geißler aus Schweidnitz, die Behauptung auf, die Anklage sei nur eine politische Mache der Andersgeimten, die in seiner Umgebung wohnen! Der Angeklagte hatte sich wegen fittlicher Verfehlungen an proletarischen Schulkindern zu verantworten und glaubte, durch Herausstreichen seiner treu-deutschen nationalen Seele Gnade vor dem Richterstuhl zu finden. Trotzdem wurde das Urteil auf acht Monate Gefängnis erkannt. Der Verteidiger des Beklagten, der Rechtsanwalt und Justizrat Lehmann, gab bei der Vernehmung der in Frage kommenden Kinder folgende Meinung kund: „Anklagen der Kinder, die keinen Religionsunterricht erhalten, wären nicht als voll glaubwürdig zu nehmen.“ — Kommentar überflüssig!

Landeshut

Gerant zum Empfang!

Alle Mitglieder der Roten Hilfe, der SPD. und des RFB. treten am Mittwoch, dem 15. August, 19 Uhr, am Schützenhaus an zum Empfang des Genossen Adolf Franz. Genosse Adolf Franz tritt mit dem Zuge 19,42 Uhr in Landeshut ein.

Kranke Genosse. Genosse Franz spricht. Am Freitag, dem 17. August, spricht im „Berichtstreffchen“ der amnestierte Genosse Franz über seine Erlebnisse hinter Berliner Mauern. Anschließend referiert Walter über „Warum imperialistische Kriegesgefahr?“ Arbeiter, erscheint zahlreich in dieser Versammlung!

Striegau

Genosse Heud in Dähdorf

Die Ortsgruppe der Roten Hilfe Gilschsdorf hatte am 8. August zu einer öffentlichen Versammlung, in der Genosse Heud referierte, aufgerufen. Die verhassten SPD-Leute zogen vor, in der Versammlung nicht zu erscheinen. Vor einer offenen Aussprache haben sie eben Angst. Genosse Heud wurde mit einem dreifachen „Rot-Front!“ begrüßt. Darauf spielte die Schalmeientruppe einige Märsche. In seinem Referat über Koalitionsregierung und Amnestie verstand es Genosse Heud vortrefflich, den Besuchern zu zeigen, wie nötig es ist, Schlus zu machen mit diesen bürgerlichen Regierungen. Ueber die Amnestie und Gefängnisqualen konnte wohl keiner so eingehend sprechen, der es nicht selbst am eigenen Leibe gespürt und miterlebt hat. Die Versammlung wurde mit dem Gesang der „Internationalen“ geschlossen.

Ob es ein Einbrecher war? In Dähdorf wurde ein Mann festgenommen, bei dem man Einbrecherwerkzeug und einen geladenen Revolver fand.

Todessturz mit dem Motorrad. Der Striegauer Motorrad-Klub unternahm am Sonntag eine Ausfahrt nach Wimmerjatz im Kreise Wolzheim. An dieser Fahrt beteiligte sich auch der jugendliche Sohn des verstorbenen Kaufmanns Walter. Aus völlig ungeklärter Ursache stürzte er auf gleicher Höhe mit seinem Motorrad und blieb mit sehr schwerer Schädelverletzung liegen. Walter wurde nach dem Krankenhaus geschickt, wo er am Nachmittag seinen Verletzungen erlag.

Jauer

Eine neue Partei. „Das sind die Weissen, die durch Verstum zur Wahrheit reifen.“ Wenn dieser Spruch immer zutrifft, dann muß Herr Farrer Mohr aus Jauer ein sehr weiser Mann sein; durch welche Zerlämer ist der nicht schon zur Wahrheit gereift! Stadtdirektor und Kreisvorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei, Provinziallandtagsabgeordneter der Deutschösterreichischen, Fahrer vom

Görlitz

Verfassungsfester in der Görlitzer „Großstadt“!

Auch in Görlitz wurde die Verfassung mit großem Tamtam, aber kleiner Wirkung gefeiert. Man konnte schon Tage vorher in der „Vollzeitung“ und dem „Generale“ Aufrufe über Aufrufe und Lobeshymnen über die Verfassung lesen. Für 17 Uhr hatte der Magistrat in der Stadthalle die öffentliche Feier festgelegt und dafür Hunderte von Freikarten ausgegeben, damit der Saal ja recht gut besetzt würde. Der Saal wies noch große Lücken auf, trotzdem die Schupo und Reichswehr, Fortbeamten in Uniform usw. in reichlicher Zahl vertreten waren. Ein Zeichen dafür, daß das Interesse für solche Veranstaltungen nicht allzu groß ist. Die Veranstaltung in der Stadthalle hinterließ einen ziemlich trostlosen Eindruck, besonders wenn man die Worte des Festredners sich ins Gedächtnis ruft. Als Festredner fungierte der Landrat Rönneberg, M. d. R. Seine Ansprache war alles andere, nur keine Verfassungsrede. Aus seinen Worten, in denen der liebe Gott und der nationale Geist eine sehr große Rolle spielten, konnte man den Unterton der Bedauerlichkeit für die entschundene Monarchie entnehmen. Man wagte es nicht einmal, ein Hoch auf die „freie Republik“ und die Verfassung auszubringen. Es kommt nun der Fadelzug des Reichsbanners sowie die Festrede, die ebenfalls von Rönneberg gehalten wurde. In diesem mit großem Pomp angelegten Fadelzug befanden sich nur ganze, hoch gerechnet, 450—500 Mannlein.

Zur besseren Verständlichmachung der Festrede wurden auf dem Platze zwei Lautsprecher aufgestellt, damit die „unüberschaubaren Massen“ von Görlitz die „flammernde“ Festrede hören konnten. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. Ob es zu dunkel war oder ob die Lautsprecher selbst streikten, kann nicht festgestellt werden, jedenfalls verlagte nach den ersten drei Worten den Lautsprecher die Stimme. Die Gesichter der Reichsbannerleute waren zum großen Teil ziemlich enttäuscht über die Ausführungen des Rönneberg, dessen Rede so baprimierend auf die Anwesenden wirkte, daß vielen das Hoch auf die Republik im Halse stecken blieb. Eber so spärlich Klang das „Deutschlandlied“. Wir wollen nun einmal feststellen, welche Ortsgruppen des Reichsbanners vertreten waren, um zu zeigen, wie stark das Reichsbanner von Görlitz aufmarschierte, und zugleich den Beweis anzutreten, daß das Reichsbanner von Görlitz auf dem Papier stark ist, aber in Wirklichkeit sehr mager dahste. Es waren zur Verfassungsfester vertreten die Ortsgruppen Leschmiz, Wiesmiz, Kauschwalde, Moys, Girdigsdorf und Rönneberg. Wo sind da die „1200 eingeschriebenen Mitglieder“ des Görlitzer Reichsbanners geblieben? Oder haben diese an anderer Stelle die Verfassung gefeiert? Erwähnenswert ist noch eine Ausführung von Rönneberg, die für die Republikaner der SPD. charakteristisch ist: „Solange noch Deutsches klingt und der liebe Gott im Himmel singt, wird auch die deutsche Nation nicht untergehen.“ Besser wäre es gewesen, wenn er gesagt hätte: Solange noch Deutsches klingt und der liebe Gott im Himmel singt, und es in der Republik sinkt, wird der Gedanke der Monarchie nicht untergehen. Nun zum Schluß. Wenn auch dieses Jahr der 11. August noch nicht gesetzlicher Feiertag ist, wird er bestimmt durch den Bau des Panzerkreuzers A im nächsten Jahre gesetzlich werden. Für uns gibt es nicht ein Hoch der Republik, sondern nur ein Hoch der Weltrevolution.

Achtung! Heute Mittwoch findet im „Felsenkeller“ eine Vollversammlung des RFB. statt. Alle Mitglieder und die RZ. haben zu erscheinen. Die Leitung.

Sagan

Zagebuch

In Sagan vergeht kein Jahrmarkt, an dem sich nicht unsere Ordnungsgenossen im Umgang mit den bettelnden Kriegskruppen besonders hervortun. Abgesehen davon, daß es den Ueberresten der Hindenburg Badefur wirklich keinen Spaß macht, an irgendeiner Ecke auf das Almosen seines lieben Nächsten zu warten, sollten der Staat und dessen Organe die Schande eines zivilisierten Vaterlandes schnellstens von der Straße verweisen. Aber wenn man Panzerkreuzer baut, kann man unmöglich an Kriegsverletzte auch noch Geld verpulvern. Auch an diesem Jahrmarkt erfuhr das ein Kriegsbeschädigter am eigenen Leibe. Ein Polizeibeamter, dessen Namen wir leider noch nicht feststellen konnten, verbot dem Krüppel, den Passanten seine Arme zu zeigen. Erst als eine Gruppe Arbeiter Riene machte, dem Beamten eine handgreifliche Lehre zu erteilen, verschwand dieser schleunigst. Weiterer Kommentar überflüssig.

Es ist durchaus kein Zufall, daß gerade in einer Zeit, wo der verrückte Filibust in Polen mit dem Säbel raffelt und im Begriff ist, das kleine Litauen zu verschlucken, in der bürgerlichen Presse ein spezialisiertes Artikel über den humanen Gaskrieg erscheint. Ein amerikanischer Chemiker C. G. Low hat eine Gasart erfunden, nach der es im Krieg nur noch Schlafende und Gelähmte geben soll. Die von diesem Gas überfallenen Menschen werden nur in einem bis drei Tage währenden tiefen Schlaf veretzt. Auch wenn dieses Gas wirklich existieren sollte, wird die herrschende Klasse doch das tödlich wirkende Gift bevorzugen, weil eben ihre Tradition das Korben von ihr fordert. Der Jued dieser Geschichte ist sehr durchsichtig und läuft darauf hinaus, der arbeitenden Bevölkerung eine neues Massenmorden recht schmackhaft zu machen. Die Arbeiterschaft darf sich mit solchen Phrasen nicht irreführen lassen, sondern muß energisch mit den Kommunisten den Kampf gegen den Krieg organisieren.

Liegnitz

Zegilproleten wacht auf!

Am 7. August hielt der Deutsche Zegilarbeiterverband seine Mitgliederversammlung ab, welche bei einem Mitgliederbestande von rund 1100 das Jahr 50 Mann besetzt war. Nach dem Kassen- und Kartellbericht hielt der Referent einen Vortrag über den „Internationalen Zegilarbeiterkongress in Gené“. In diesem Vortrag wurde meistentheils geschwiegen, wie erbärmlich die Lage der Zegilproleten in Indien, Persien und China ist. Es hätte fast den Anschein, als ob der Referent die im Anschlag an den Kongress stattgefundene Ueberseefahrt dazu benutzte, in diesen Ländern Studien zu sammeln, um durch ihre Schilderung den deutschen Zegilarbeitern ihre eigene elende Lage vergehen zu lassen. Er sagte kurz die Lehren des Kongresses dahin zusammen, den Kampf gegen den Lohnverhältnissen durch den Internationalen Zegilarbeiterverband zu er-

Jungdeutschen Orden, und nun hat Herr Farrer Mohr mit einigen Bestimmungsfreunden einen Laden der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) aufgemacht. Ob dies nun ernstgültig die „Wahrheit“ sein wird? Wir möchten es bezweifeln; Wah führt seine Diener oft wunderbar! — Aus bekanntgewordenen Klanten ist darauf zu schließen, daß die neue Partei ihre Mitglieder aus den hängern aller bürgerlichen Parteien, einschließlich der SPD., rekrutiert. Der Jued der Ortsgruppengründung soll vorerst der sein, Herr Mohr bei den nächsten Wahlen in den Kreislag wählen zu lassen. Wir wünschen Herrn Mohr und seiner jungen Partei in Jauer viel Glück; daß es Arbeiter geben wird, welche bei den kommenden Wahlen dem Reiz der Neuheit erliegen, glauben wir nicht!

Niederschlesien

kämpfen, welches auch in einer Entschlichung des Kongresses zum Ausdruck gebracht war. Dieses wird übrigens in nächster Zeit in Erfüllung gehen, denn „unser Genosse Wiffel hat es uns versprochen, als er das Amt des Arbeitsministers übernahm“. Es ist schon richtig, wenn wir fragen: „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!“ Aber welche denn, lieber Referent, die Arbeiterbestimmungen nicht! In der darauffolgenden Diskussion bemängelte Kollege Poppe, daß die Verbandszeitung des Kongress nicht so würdige, wie es doch nach den Ausführungen des Referenten der Fall sein müßte. Er schilderte, daß trotz dieses Kongresses die Lage der Zegilarbeiter nicht besser würde. Es sei fraglich, ob das Washingtoner Abkommen von Deutschland ratifiziert werde, denn der Reichsarbeitsminister hat doch schon gezeigt, wie er die Belange der Arbeiterschaft wahrnehmen will (Chemnitz). Den Zegilarbeitern bleibe nichts anderes übrig, als aufzupassen, was mit ihnen gespielt wird, und zur gegebenen Zeit Abrechnung zu halten. Kollege Schur führte aus: Nach den Ausführungen des Referenten hat man den Eindruck, als wenn er der Versammlung sagen möchte: Der Sozialismus marschiert, er kommt! Es fragt sich nur: Für wen? Wenn man sich die Rehrseite der Medaille ansieht, hat man schon die Antwort. Es wurden auf dem Kongress nur die Lichtseiten der Lage der einzelnen Länder gezeigt. Das sieht man daraus, daß Deutschland und Oesterreich als musterhaft hingestellt wurden. In aller Erinnerung wird es noch sein, daß Oesterreich voriges Jahr von der gesamten SPD-Presse als das Paradies der Arbeiter hingestellt wurde. In Wirklichkeit ist doch dort das Geird der Proleten ebenso groß wie bei uns. Die Entwicklung, die dieser Staat durchmacht, ist alles andere, aber nicht sozialistisch. Der Referent hat den Zegilarbeiterfreik in Bombay angeführt und geschildert, mit welchen Gewaltmaßnahmen gegen die kämpfenden vorgegangen wird. Dieses System kommt auch zu uns, denn nach dem neuen Strafgesetzbuch, §§ 151—159 stehen auf Streik und Ausforderung dazu hohe Geld- und Freiheitsstrafen. Streikgelder können beschlagnahmt werden usw. Das Spruchsystem hat die Arbeiterschaft so verelendet, daß alles getan werden muß, daß das Existenzminimum erreicht wird. Die Betriebsräte verfügen vielfach, zum Teil darum, weil keine Organisationskraft vorhanden ist. Nach einem tschechischen Gauleiter, der viel von den russischen Arbeiter sah, meldete sich der Reichsanwalt von Liegnitz, der gerade wieder eine Gastrolle hier gibt, zur Diskussion. Er glaubte, die Versammlung mit einer nicht gerade geistreichen Rede langweilen zu dürfen, und zeigte bei dieser Gelegenheit, daß er von einem unheimlichen Rotsticker besessen ist. Er machte der Opposition den Vorwurf, die starke Filiale in Landeshut zerfallen zu haben, verschwiegen aber wohlweislich wer die Schuld an dem Rückgang trägt. Der Referent benutzte in seinem Schlußwort den Bericht des Roten Gewerkschaftskongresses, um den deutschen Zegilproleten zu zeigen, eure Lage ist bedeutend besser als die der Russen. Diese hatten einen Vorkriegslohn von 60 Rubeln und jetzt erst 56 Rubel. Daß der deutsche Arbeiter diese Norm noch lange nicht erreicht hat, verschwiegen er, auf Zurufe der Opposition ging er nicht ein. Weiter: „Euer Führer in Moskau fordert mehr Demokratie in den Gewerkschaften“, wir haben diese in Reinkultur. Die Opposition möge ihre schätzende Arbeit aufgeben und wie er es in Landeshut gemacht habe, wo er zu jedem Oppositionellen sagte: Es ist besser, ihr tretet aus! So rufe er der Opposition zu: Tretet aus! Wist ihr nun, wer die Filiale Landeshut zerstört? Auf Antrag der Opposition, eine Delegation nach Crimmitschau zu entsenden, wurde mitgeteilt, daß eine solche bereits von den Funktionären bestimmt sei. Auf die Einwendung, daß das Diktatur und nicht Demokratie sei, bequeme sich der Vorsitzende zur Abstimmung. Mit einer Stimmenzahl von 30 wurde der Vorschlag der Funktionäre angenommen. Zegilarbeiter, interessiert euch mehr, was in den Versammlungen geschieht, noch mehr aber dafür, was eure Gewerkschaftsbürokratie hinter euren Rücken treibt. Stärkt die Reihen der Opposition in den Gewerkschaften!

Aus dem Riesengebirge

Die „Vollzeitung“ geht trampen!

Ein Leser unserer Zeitung schreibt uns: Der armen Tante „Vollzeitung“ scheint es schlecht zu gehen. In der letzten Zeit hat sie angefangen, Abonnenten zu werben. Da aber die Werbung nicht recht fortgeschritten will, greift man zu den Mitteln des Krampfs. Man schickt nämlich sämtlichen Einwohnern ein Schreiben ins Haus, in dem sie aufgefordert werden, zur „besseren Vertretung ihrer wirtschaftlichen und politischen Belange“ Abonnent der „Vollzeitung“ zu werden. Da aber Güte bekanntlich nicht viel helfen soll, geht man gleich energisch vor. Am Schluß der Epistel findet sich nämlich folgender Satz: „Erfolgt keine Rückäußerung, nehmen wir an, daß eine Zustimmung erfolgen kann, die wir dann ab Montag vornehmen werden.“ Das ist eine unerhörte Zumutung, die den mit diesem Schreiben Begünstigten gestellt wird. So sehen also die Werbemethoden der allein seligmachenden SPD. aus. Man will mit Gewalt Abonnenten fangen weil sonst nichts mehr hilft. Die Arbeiter aber werden den Botsen der „Vollzeitung“ die Türe weisen und das Organ der Massenbewussten Arbeiterschaft bestellen: die „Arbeiter-Zeitung“.

Für die bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, erwiesene Teilnahme sowie für die zahlreichen Blumen-spenden sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank; besonders danken wir Genossen Dombrowski für seine trostreichen Worte am Grabe, dem RFB. und den Parteimitgliedern von Altwarthau u. Bunzlau und den Kollegen vom Steinarbeiterverband Altwarthau, den 13. August 1928

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Geßner.